VADUZ

03 09

EINBLICK

Impressum:
Herausgeber: Gemeinde Vaduz
Erscheinungsdatum: Oktober 2009
Verantwortlich für den Inhalt: Bürgermeister Ewald Ospelt
Redaktionsteam: Blanca Grassmayr, Roger Meier, Elisabeth Vogt, Hans-Peter von Felten
Gestaltung und Satz: Reinold Ospelt AG, Vaduz
Fotografen: Ingrid Delacher, Exclusiv, Gleitschirmclub Vaduz, Harmoniemusik Vaduz, René Hasler, Landesmuseum, Markus Meier, Rudolf Schachenhofer, Skunk, Trachtenchor Vaduz, Paul Trummer
Druck: Lampert Druckzentrum AG, Vaduz

Soweit in dieser Publikation personenbezogene Bezeichnungen nur in männlicher Form angeführt sind, dient dies der leichteren Lesbarkeit, sie beziehen sich aber auf Frauen und Männer in gleicher Weise.

EDITORIAL

Liebe Leserinnen, liebe Leser

In Ihren Händen halten Sie die Herbst-Ausgabe des Einblick. Diese Jahreszeit ist für mich äusserst symbolträchtig. Ab und zu ist es notwendig, sich zu verändern und Neuem Platz zu machen – nicht nur in der Natur, sondern auch in Gesellschaft, Wirtschaft und Politik. Oder wie es Alexander Graham Bell formulierte: «Geh nicht immer auf dem vorgezeichneten Weg, der nur dahin führt, wo andere bereits gegangen sind.»

Projekte, wie beispielsweise der neue Richtplan, beeinflussen unsere Zukunft und dienen primär dazu, bei entsprechendem (und vielleicht nicht immer gewünschtem) Wachstum zu wissen, wohin die gemeinsame Reise geht. Hierfür braucht es eine Debatte – die erfreulicherweise auch geführt wird –, um individuelle Werte und Standpunkte darzulegen.

Der neue Verwaltungs- und Geschäftsbau im Zentrum ist derzeit in aller Munde. Das hängige Initiativbegehren und der Entscheid des Gemeinderates einen Zwischenhalt bis Mai 2010 einzulegen, erlauben es uns, die Ist-Situation noch einmal zu analysieren und Sie darüber regelmässig zu informieren. Weitere Mitteilungen zu diesem Thema finden Sie auch in dieser Ausgabe.

Ich wünsche Ihnen viel Freude und Vergnügen in dieser bunten und vielfältigen Jahreszeit und damit verbunden den Mut Blätter abzuwerfen, damit auch in Zukunft Neues gedeihen kann.

Viel Vergnügen bei der Lektüre des Einblick.

Herzlichst, Ihr Ewald Ospelt, Bürgermeister

«DER UMGANG MIT MENSCHEN MACHT MIR FREUDE»

Daniel Beck, Leiter Gemeindepolizei, im Kurzporträt

«Es gefällt mir super bei der Gemeinde Vaduz! Mit meinem Mitarbeiter Jürg Reifler verstehe ich mich trotz des Altersunterschieds ausgezeichnet. Wir kennen einander seit acht Jahren und wissen gegenseitig, was jeder erwartet. Jürg ist ein toller, fleissiger und aufrichtiger Kollege! Auch mit allen anderen Gemeindebediensteten verstehe ich mich gut. Ich habe all die Jahre nie gestritten.» Das sagt Daniel Beck, Leiter Gemeindepolizei bei der Gemeinde Vaduz. Und das ist er seit 20 Jahren.

Vom Bauschlosser zum Gemeindepolizist

Der 58-jährige Triesenberger hat ursprünglich Bauschlosser gelernt. Nach einem Arbeitsunfall wechselte Daniel Beck zum Liechtensteinischen Rettungsdienst, dem er elf Jahre treu blieb. Schwere Verkehrsunfälle und persönliche Schicksale, er erinnert sich an gerade mal fünf positive Rettungsfälle, machten Daniel an seiner Arbeitsstelle zusehends zu schaffen und so kam er 1989 unter Bürgermeister Arthur Konrad als Gemeindepolizist zur Gemeinde Vaduz. «Zunächst konnte ich mir überhaupt nicht vorstellen, mit Uniform und Pistole unterwegs zu sein», erinnert sich Daniel. Er war damals der Meinung, man könne ja dann immer noch weiterschauen. Doch aus dem «Weiterschauen» wurden 20 lange und sehr schöne Jahre, wie Daniel ausdrücklich betont.

Vielfältige Aufgaben

Der Arbeitstag des Vaduzer Gemeindepolizisten gestaltet sich sehr vielfältig. Für Ruhe und Ordnung zu sorgen, ist eine seiner Hauptaufgaben. Weiters stehen die Schulwegsicherung, die Bewirtschaftung der Parkierungsanlagen oder die Organisation und Betreuung der Tempo 30-Zonen in seinem Pflichtenheft. Zu den internen Aufgaben des Leiters Gemeindpolizei zählen die Budgetierung, die Arbeitseinteilung sowie das Rapportwesen oder die Beantwortung von Anfragen. Ausserdem kümmert sich Daniel Beck um die permanente Aus- und Weiterbildung seines Zweierteams.

Schwierigkeiten

Der Job als Gemeindepolizist ist gelegentlich auch mit Schwierigkeiten verbunden, wie Daniel Beck zu berichten weiss: «Am meisten machen uns die Nichteinhaltung der Nachtruhe, sie gilt ab 23 Uhr, zu schaffen sowie der Vandalismus von gewissen Jugendlichen. Dank der Unterstützung durch die Mitarbeiter der Securitas – sie geniessen den Status der Gemeindepolizei und machen insbesondere Nachtdienst und Wochenend-Einsätze – bekommen wir die Sache langsam in den Griff.»

Touristen aus aller Welt

Trotz mancher Unannehmlichkeiten macht ihm sein Beruf grosse Freude. Daniel Beck: «Es ist vor allem der Umgang mit Menschen, der meine Tätigkeit so abwechslungsreich und schön macht.» Der Vaduzer Gemeindepolizist freut sich über jede Begegnung, insbesondere auch mit Schulkindern oder mit Touristen aus aller Welt. «Ich gebe gerne Auskünfte über unser Land, die Gemeinde oder das Fürstenhaus», schildert Daniel. Und wie reagieren die Gäste? «Vielen Besuchern ist unser Land kaum bekannt. Sie sind beeindruckt, weil alles so schön sauber und bis ins kleinste Detail geregelt ist.»

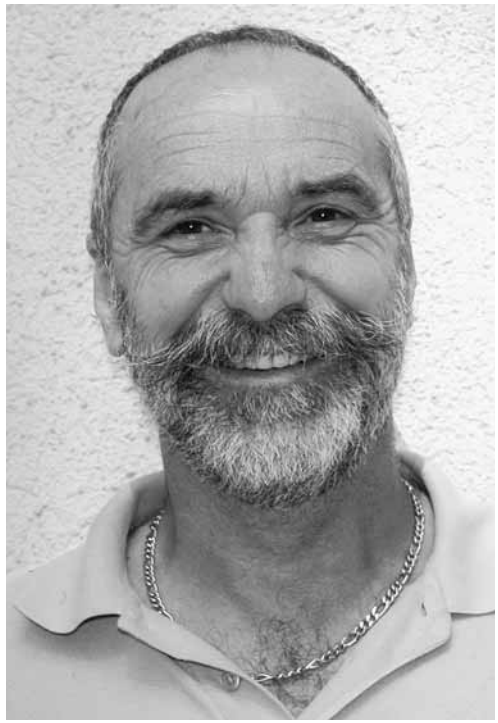
«WIR DENKEN ÜBER GENERATIONEN HINAUS»

Gemeindeförster Thomas Ospelt über sich und seine Aufgaben

Thomas Ospelt war 16 Jahre jung, als er im Lehrrevier der ETH Zürich, in Waldegg am Üetliberg, die Lehre als Forstwart antrat. Drei Jahre später absolvierte der junge Forstmann sein Praktikum in Alpnach Dorf, wo er sich wertvolle Kenntnisse in der Holzerei und im Bereich Lawinenverbauungen aneignete. Wieder zurück in Liechtenstein, arbeitete er ein Jahr beim Holzunternehmer Josef Bühler in Triesenberg und bei der Gemeinde Vaduz, bevor er 1973 die Försterschule in Landquart besuchte, welche er ein Jahr später erfolgreich abschloss. «Rudolf Verling war damals noch Gemeindeförster, als ich 1974 unter Bürgermeister Hilmar Ospelt als sein Stellvertreter angestellt wurde», schildert Thomas Ospelt, der seit 1976 Vaduzer Gemeindeförster ist.

Maschinen erledigen einen Grossteil

Zu den Aufgaben des Gemeindeförsters zählen in erster Linie das Führen der Waldmannschaft, die derzeit aus drei Forstwarten und dem Förster besteht, sowie die Einteilung der Arbeit. Thomas: «Früher waren wir einmal acht Mann. Heute wird ein Grossteil der Arbeit mit Maschinen erledigt, dadurch mussten Personalabgänge nicht mehr ersetzt werden.» Die Arbeit sei jedoch nicht weniger geworden, betont der 59-jährige, «um Spitzen abzudecken, mieten wir Forstwarte von privaten Unternehmen zu.»
Ging man früher von einem Hiebsatz, das ist die jährlich zu nutzende Holzmenge, von 1'500 m^3 pro Jahr aus, so sind es heute rund 2'000 m^3. Förster Ospelt: «Unser Wald umfasst 461 ha; davon werden 267,5 ha regelmässig bewirtschaftet und 193,5 ha nur unregelmässig. Der Hiebsatz entspricht dem jährlichen Holz-Zuwachs.» Forstleute sprechen von einer Umtriebszeit von 120 bis 150 Jahren bis Bäume «hiebreif» sind. Um



die Nachhaltigkeit im Vaduzer Wald zu sichern, sind jährlich 2 ha Verjüngung notwendig.

Kachelofen und Hackschnitzelheizung

Und woher stammt der zusätzliche Holzbedarf von 500 m^3 im Vergleich zu früher? Für Thomas Ospelt liegen die Gründe auf der Hand: «Mitte der 70er-Jahre wurden 12 ganze Holzlose und ein paar halbe bezogen. Seit Kachelofen und Cheminee wieder in Mode sind, müssen wir 115 ganze und 50 halbe bereitstellen, also rund eine Verzehnfachung. Damals hatte man für minderwertige Holzqualität kaum Verwendung, heute führen wir die 2. Qualität öffentlichen Hackschnitzelheizungen zu.» Mehranfallendes Nutzholz wird an die Sägereien verkauft.

Es braucht den Förster nicht

Auf die ketzerische Frage, ob es den Förster überhaupt brauche, antwortet Thomas, ohne zu zögern: «Nein!» Der Wald erhalte sich selbst, solange er nicht als Schutz- und/oder Wirtschaftswald genutzt werde. «Doch so lange es Wohnsiedlungen zu schützen gilt, braucht es auch die Forstleute. Im Hintervalorsch, um ein Beispiel zu nennen, können wir den Wald eher sich selbst überlassen, wenn die Weiden nicht mehr als Alpen benutzt werden, ansonsten schützt der Wald vor Lawinen und Vernichtung.»

Die Zukunft ist von etlichen Faktoren abhängig

Grundsätzliches Ziel der Waldbewirtschaftung ist es, den Wald zu erhalten. Holz ist bei uns der einzige Rohstoff, der nachwächst. «Wir wollen daher unseren Wald den Nachkommen mindestens so weitergeben, wie wir ihn übernommen haben, daher denken und planen wir über drei oder vier Generationen hinaus.» Die Bewirtschaftung richtet sich nach den Jahreszeiten und umfasst das Pflanzen im Frühling, die Pflege des Jungwuchses im Sommer, das Durchforsten im Herbst und das Holzen im Winter. Ob die Bewirtschaftung nach den heutigen Erkenntnissen – derzeit ist ein Laubholzanteil von 75% wünschenswert – auch in einigen Jahrzehnten noch gilt, lässt der Förster im Bewusstsein offen, dass möglicherweise auch heute Fehlentscheide gefällt werden. Denn die Zukunft des Waldes ist von etlichen Faktoren abhängig. «Wirtschaftliche Interessen, klimatische Veränderungen, das Freizeitverhalten der Menschen, die Wald-Wild-Problematik und vieles mehr können die Entwicklung beeinflussen.»

NEUER VERWALTUNGS- UND GESCHÄFTSBAU DER GEMEINDE

Ursprünglich war der Einzug der gesamten Gemeindedienststellen in das neue Verwaltungs- und Geschäftsgebäude im Zentrum, 2. Etappe, auf Januar 2012 geplant. Auf Grund eines Initiativbegehrens ist aber eine Verzögerung der Fertigstellung unausweichlich.

Gemeindebau ja, nein oder später?

Bereits im letzten «Einblick» wurde unter diesem Titel über die Gründe informiert, weswegen der Verwaltungs- und Geschäftsbau – trotz Finanz- und Wirtschaftskrise – doch erstellt werden soll. Durch die Einreichung eines Initiativbegehrens ist der Baufortschritt seitdem ins Stocken geraten. Der Initiant verlangte damit die Abstimmung über den bereits seit über einem Jahr in Rechtskraft erwachsenen Verpflichtungskredit (GR-Beschluss vom 10. Juni 2008), mit der Absicht, den Bau zu verhindern.

Der Gemeinderat musste diese Initiative (gemäss Art. 43 Gemeindegesetz) in Bezug auf ihre Rechtmässigkeit hin überprüfen. Das in dieser Sache eingeholte Rechtsgutachten belegte deutlich, dass die Voraussetzungen für die Zulassung der Initiative nicht gegeben sind. Insbesondere darf der Gemeinderat keine Konsultativabstimmung anberaumen oder gar seine Pflicht eine Entscheidung zu treffen abtreten. Diese Umstände wären gegeben gewesen, weswegen der Gemeinderat das Initiativbegehren als «offensichtlich gesetzeswidrig» zurückgewiesen hat. Gleichzeitig beschloss er im Sinne eines Kompromisses aber auch, einen Marschhalt bis Mai 2010 einzulegen, um die wirtschaftliche Entwicklung und die Rahmenbedingungen abzuwarten und dannzumal den Entscheid über die allfällige Fertigstellung des Baus zu fällen.

Veränderung der Rahmenbedingungen?

Am eigentlichen Projekt zum Bau des neuen Geschäfts- und Verwaltungsgebäudes hat es keine Änderungen gegeben. Dass sich die wirtschaftliche Grosswetterlage verändert hat, ist durchaus allen bewusst geworden. Aber es zeichnet gerade mutige Charaktere aus, dass sie in Zeiten der Unsicherheit Entscheide fällen, die längerfristigen Bestand haben. Auch beim Bau des heutigen Rathauses war dem nicht anders.

Nach wie vor platzen einzelne Dienststellen der Gemeindeverwaltung fast aus allen Nähten und gleichermassen ist es für die Gemeinde enorm schwierig, den gesetzlichen Ansprüchen zur Archivierung der Akten (die das kulturelle Gedächtnis sind) aus räumlicher Sicht zu genügen.

Handlungsbedarf ist gegeben. Mit dem Neubau würden diese Defizite beseitigt und alle Dienststellen unter einem Dach angesiedelt. Die Kundenorientierung, wie auch die betriebsinternen Prozesse würden ebenfalls noch stärker optimiert werden.

Mit dem neuen Verwaltungs- und Geschäftsbau soll der Einwohner und Besucher eine Anlaufstelle für all seine Bedürfnisse bewusst im Zentrum haben, wo er seine Anliegen beim Bürgermeister oder den Verwaltungsmitarbeitern vorbringen kann.

RICHTPLAN DER RÄUMLICHEN ENTWICKLUNG 2010-2030 VORGESTELLT

Interessierte Bevölkerung nutzt Möglichkeit zur Fragestellung

Rund 120 Personen füllten den Rathaussaal Vaduz anlässlich der Vorstellung des Richtplans der räumlichen Entwicklung 2010-2030, der vom Gemeinderat am 25. August befürwortet wurde. Das erfreulich grosse Interesse seitens der Bevölkerung zeigt, dass das Thema bewegt. Am Podium nahmen teil: Bürgermeister Ewald Ospelt, Referent Christoph Schneider, Mitglieder der Bau- und Planungskommission sowie Erich Marxer und Andreas Büchel als Vertreter der Bauverwaltung. Nach der Begrüssung und einem kurzen geschichtlichen Rückblick betreffend die Ortsplanung durch den Bürgermeister erläuterte Christoph Schneider anhand einer Präsentation den Inhalt des Richtplanes 2010.

Der Richtplan ist ein Planungsinstrument, das es erlaubt, insbesondere die bauliche Entwicklung der Gemeinde zu steuern. Im Richtplan geht es nicht um die sofortige Verwirklichung der aufgezeigten Möglichkeiten, sondern darum, vorausschauend Freiräume offen zu halten. Dies ermöglicht es, bei einem entsprechenden Wachstum der Bevölkerung, der Arbeitsplätze und des Verkehrs rechtzeitig gezielte Massnahmen einzuleiten.

Zwar nur von einer Handvoll Personen, dafür aber sehr intensiv wurde die Möglichkeit zur Fragestellung genutzt. Von besonderem Interesse waren Verkehrsfragen. Insbesondere hinterfragt wurde die Verlagerung des Verkehrs zu neuen Verbindungsstrassen im westlichen und südlichen Gemeindegebiet, das Einbahnsystem auf der Äule- und der neuen Giessenstrassse, sowie die Park-and-Ride-Anlage beim Rheinpark Stadion.

Als nächster Schritt werden nun die in der Diskussion aufgezeigten Fragen und Problemstellungen in der Bau- und Planungskommission und in Zusammenarbeit mit Christoph Schneider gründlich analysiert. Danach wird der Richtplan unter Berücksichtigung der daraus gewonnenen Erkenntnisse überarbeitet.

Ziele des Richtplanes

- *Attraktivere Gestaltung des besiedelten Raumes*
- *Entlastung der Hauptstrassenzüge vom Durchgangsverkehr und bessere Gliederung in Fahrbahn, flächentrennendes Grün, Fussgänger- und Fahrradbereiche*
- *Durchgängiges, komfortables und sicheres Fuss- und Radwegnetz*
- *Klare strukturierte Zonen*

NEUE PARKPLATZBEWIRTSCHAFTUNG FÜR VADUZ

Wer mit dem eigenen Fahrzeug nach Vaduz kommt, möchte möglichst im Zentrum parkieren. Der Gemeinderat hat eine AGRU «Parkplatzbewirtschaftung» eingesetzt, um ein neues, bedürfnisgerechtes Parkierungsregime zu erarbeiten.

Parkplatzproblem in Vaduz

Parkplätze sind in Vaduz ein knappes Gut. Die teilweise herrschende Anspruchshaltung, dass jeder Parkierungsanspruch im Zentrum befriedigt werden kann, muss je länger je mehr hinterfragt werden.

In Vaduz sollen Parkplätze einer Vielzahl an Anforderungen gerecht werden. Sie sollen möglichst im Zentrum liegen, günstig oder gratis sein und sowohl für Kurz- und Dauerparkierer verfügbar sein. All diesen Ansprüchen zu genügen ist schlichtweg nicht möglich.

Der Gemeinderat hat an der Sitzung vom 15. September 2009 beschlossen, die AGRU «Parkplatzbewirtschaftung» zu beauftragen, ein flächendeckend einheitliches Bewirtschaftungssystem zu erarbeiten. Insbesondere muss dieses System den neu angebotenen Shuttlebetrieb (Rheinpark Stadion – Zentrum) berücksichtigen, wie auch auf die verschiedenen Nutzer der Parkierungsmöglichkeiten in Vaduz Rücksicht nehmen.

Unterstützung des betrieblichen Mobilitätsmanagements

Für den Gemeinderat ist die flächendeckende Parkplatzbewirtschaftung schon seit geraumer Zeit ein wichtiges Anliegen. Dabei muss ein Anreiz für Dauerparkierer geschaffen werden, der es erlaubt, vom eigenen Fahrzeug auf den öffentlichen Verkehr zu wechseln oder sich in Fahrgemeinschaften zu organisieren.

Einige grosse Unternehmen in Vaduz und die Landesverwaltung haben ein betriebliches Mobilitätsmangement eingeführt, da auch sie grosse Probleme mit den Parkierungsbedürfnissen ihrer Mitarbeiter hatten. Aus diesem Grund haben sich die grossen Arbeitgeber in einem Mobilitätszirkel zusammengefunden, um ihre Erfahrungen auszutauschen und gemeinsame Lösungen zu erarbeiten.

Der Gemeinderat erhofft sich mittels der flächendeckenden Parkplatzbewirtschaftung eine Verkehrsentlastung im Zentrum zu erzielen und damit die Lebensqualität in Vaduz zu steigern. Auch sollen durch das neue System insbesondere jene Personen begünstigt werden, die auf ihr Fahrzeug verzichten, den öffentlichen Verkehr nutzen oder in der Peripherie (Rheinpark Stadion) parkieren.

AB 2010: SHUTTLEBETRIEB VOM RHEINPARK STADION INS ZENTRUM

Die erhöhte Nachfrage und der absehbare Engpass an verfügbaren Parkplätzen im Zentrum haben den Gemeinderat bewogen, nach alternativen Lösungen für das bestehende Parkierungsproblem zu suchen. Mit dem beschlossenen Angebot eines Shuttles soll eine entsprechende Entlastung erzielt werden.

Parkplatzknappheit im Zentrum

Über 9'000 Personen pendeln täglich nach Vaduz, um in den hier ansässigen Unternehmen ihrer Arbeit nachzugehen. Hinzu kommt – zumindest während der Frühlings-, Sommer- und Herbstmonate – eine Vielzahl an Touristen, welche die Residenz des Fürstentums besuchen.
Es liegt wohl in der Natur des Menschen, dass er das Bedürfnis hat, möglichst nahe mit seinem Fahrzeug zur Arbeitsstätte oder ins Zentrum zu fahren, auch wenn Wege noch so kurz sind. Schon vor einigen Monaten hat der Gemeinderat die dringend notwendige Sanierung des Parkhauses Marktplatz beschlossen. Zudem wird der heute noch nutzbare «Gerster-Parkplatz» in absehbarer Zeit von privater Seite überbaut werden, wodurch längerfristig im Zentrum etwa 150 Parkplätze wegfallen werden.

Shuttlebetrieb als Lösung

Der Gemeinderat hat sich über diesen Umstand Gedanken gemacht und nach Lösungen und Auswegen gesucht. Da im Zentrum keine neuen Parkierungsmöglichkeiten geschaffen werden können, müssen diese in die Peripherie verschoben werden. Deswegen wird der Parkplatz beim Rheinpark Stadion umgestaltet und mit einer Haltestelle für einen Shuttlebetrieb ausgerüstet. Für dessen Betrieb hat die Gemeinde mit der Liechtensteinischen Bus An-

stalt (LBA) einen Vertrag abgeschlossen. Während einer Pilotphase von zwei Jahren – ab Januar 2010 – werden nun Erfahrungen gesammelt und danach ein Entscheid über die definitive Einführung gefällt.
In einem 10-minütigen Rundkurs verbindet der Shuttle das Rheinpark Stadion über die Lettstrasse, Äulestrasse, Heiligkreuz, Zollstrasse und Rheinstrasse. Bedient werden die Haltestellen Rheinpark Stadion, Lettstrasse, Post, Spital, Alte Rheinbrücke und Rheinstrasse.
Angeboten wird diese Dienstleistung an Arbeitstagen morgens zwischen 07.00 und 09.00 Uhr und abends zwischen 16.00 und 19.00 Uhr. Genutzt werden kann diese Dienstleistung von all jenen, die über ein gültiges LBA-Abo verfügen.

Der Gemeinderat ist sich bewusst, dass das isolierte Angebot eines Shuttlebetriebs an sich noch nicht attraktiv genug ist, um den individuellen Personenverkehr merklich reduzieren zu können. Aus diesem Grund wurde die AGRU «Parkplatzbewirtschaftung» beauftragt, ein Konzept zur flächendeckenden Bewirtschaftung der Parkplätze zu erarbeiten.

ALTE RHEINBRÜCKE VADUZ–SEVELEN WIRD SANIERT

Die letzte noch bestehende Holzbrücke zwischen dem Fürstentum Liechtenstein und der Schweiz steht unter Denkmalschutz beider Länder und ist ein Kulturdenkmal mit überregionalem Charakter. Wegen schwerer Sicherheitsmängel muss sie saniert werden. Die Instandstellungsarbeiten dauern ein Jahr und beginnen im Herbst 2009.

In den Jahren 1900/1901 wurde die Holzbrücke auf den Pfeilern der Vorgängerbrücke und mit deren Konstruktionsholz ebenfalls als Howe'sches Fachwerk errichtet, jedoch mit stark vergrösserter statischer Höhe. Während mehr als siebzig Jahren diente sie als Verkehrsverbindung zwischen Vaduz und Sevelen. Seit die neue Betonbrücke als Verbindung zum Autobahnanschluss Sevelen-Vaduz gebaut wurde, dient sie als beliebte Fuss- und Radwegverbindung zwischen den beiden Dammwegen.

Eine durch das Hochbauamt im Jahr 2005 beauftragte Untersuchung des Bauwerkes ergab, dass die Holzbrücke die Sicherheitsanforderungen nicht mehr erfüllt. Teilweise abgefaultes Konstruktionsholz über den ganzen Querschnitt des Trägers bedingt die Sperrung der Brücke bei Hochwasser. Erhöhte Brandgefahr herrscht wegen Holzspänen und Staubeinlagerungen.

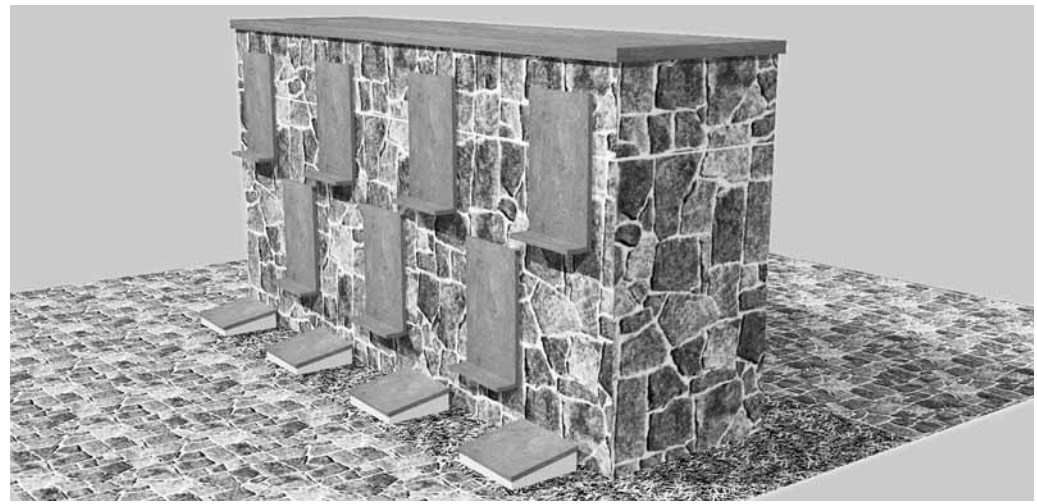
Begleitet werden die Sanierungsarbeiten von einer Projektgruppe, die aus Vertretern der Eigentümergemeinden und des Denkmalschutzes besteht und bereits bei der Projekterarbeitung mitwirkte. Die Bedürfnisse der Denkmalpflege wurden im Konzept ebenfalls berücksichtigt. Die Instandstellung umfasst den Ersatz der Fundamente im Rheinbett sowie der Metallkonstruktion im unteren Bereich der Stützen. Diese im Hochwasserbereich stehenden Stützen werden neu aus Beton erstellt. Die oberen Teile der Holzstützen bleiben erhalten; es werden nur jene Teile ausgetauscht, welche die notwendige Tragfähigkeit nicht mehr aufweisen. Beim eigentlichen Brückenkörper mit Boden, Wänden und Dachkonstruktion wird ebenso verfahren. Hingegen werden der Holzschirm und die Dacheindeckung vollständig ersetzt. Schliesslich muss die Beleuchtung, Brandmelde- und Sprinkleranlage auf den neusten Stand der Technik gebracht werden.

Die Instandstellung wird Kosten in der Höhe von CHF 3.74 Mio. verursachen. Durch die Eigentumsverhältnisse sind diese zu 2/3 durch die Gemeinde Vaduz zu tragen. 50 % davon werden durch das Land Liechtenstein subventioniert. Das restliche Drittel der Kosten finanzieren die Gemeinde Sevelen, der Kanton St. Gallen und der Bund.

FRIEDHOF WIRD MIT URNENNISCHEN ERWEITERT

Noch in diesem Herbst sollen die Arbeiten zur Erstellung von neuen Urnennischen beginnen.

Die Erweiterung ist dringend notwendig, weil der Friedhof den aktuellen Anforderungen nicht mehr standzuhalten vermag. Die Nachfrage nach Urnennischen ist steigend und ein Mangel derselben vorhersehbar. Zudem muss der südliche Teil des Friedhofs in Hinblick auf behinderten- und transportgerechte Wege besser erschlossen werden.
Ein vom Bürgermeister beauftragtes Architekturbüro hatte den Auftrag, eine Konzeptstudie zu erstellen. Nebst Erfassung der Ist-Situation mit statistischer Auswertung war die Ausarbeitung eines Entwicklungskonzeptes mit Erweiterungsmöglichkeiten eine der zu lösenden Aufgaben.
Im Projekt ist vorgesehen, im Südwesten des Friedhofareals 109 Urnennischen zu erstellen. Eine allfällige Erweiterung auf eine dritte Reihe ist möglich und erlaubt bei Bedarf die Realisierung von weiteren 62 Urnennischen. Für das Projekt hat der Gemeinderat einen Kredit von CHF 710'000.00 bewilligt.
Der Friedhof in den heutigen Ausmassen wurde vor mehr als 30 Jahren von der ursprünglichen Grösse gegen Süden hin erweitert. Gleichzeitig erfolgte die Erstellung der ersten Urnenwände. Bereits im Jahr 1996 mussten diese erweitert werden. Zwei Jahre später folgte der Umbau der Friedhofskapelle mit Anbau von Toiletten. Der letzte Umbau der Friedhofskapelle datiert aus dem Jahr 2004, als ein stufenloser Zutritt und der Einbau eines Katafalks realisiert und damit der jetzige Zustand des Friedhofs erreicht wurde.



REDUKTION VON LICHTEMISSIONEN

Reduktion der Strassenbeleuchtung von Bevölkerung akzeptiert

Die Dunkelheit wird von Kunstlicht immer mehr verdrängt. Dies mag an vielen Orten die Sicherheit erhöhen. Das Kunstlicht beeinträchtigt jedoch die Lebensräume nachtaktiver Tiere mit teilweise tödlichen Folgen für unzählige Lebewesen.

Licht soll dorthin gelangen, wo es der Mensch braucht. Licht in Richtung Himmel oder in ökologisch sensible Lebensräume zu strahlen, nützt niemandem, sondern verbraucht unnötig Energie, schadet anderen Lebewesen und entwertet das Landschaftserleben.

Beim umweltgerechten Betrieb von Beleuchtungen sind Zeitschaltungen gefragt. Mit ihrer Hilfe kann zu bestimmten Nachtzeiten (in Analogie zum Lärmschutz, wobei zwischen 23.00 Uhr und 6.00 Uhr tiefere Grenzwerte gelten) die Beleuchtungsstärke zumindest gedrosselt werden. In ökologisch sensiblen Gebieten sollte die Beleuchtung nach 22.00 Uhr vollständig abgeschaltet werden – vorausgesetzt, die Sicherheitsbestimmungen erlauben eine solche Massnahme.

Lichtverschmutzung ist sehr leicht vermeidbar durch:

- Begrenzte Beleuchtungszeiten (nur zu Nachtzeiten mit hohem bis mittlerem Verkehrsaufkommen)
- Reduzierung unnötiger Beleuchtung (z. B. Abschalten jeder zweiten Strassenlaterne und von Flutlichtanlagen zu Nachtzeiten mit niedriger Frequentierung)
- Einsatz von effektiveren und energiesparenderen Lampen
- Gezielte Beleuchtung (von oben anstatt von unten)
- Abschirmung von Lichtquellen, um eine Abstrahlung nach oben und zu den Seiten zu verhindern

Die Gemeinde Vaduz ist mit gutem Beispiel vorangegangen und hat sich im Bereich Strassenbeleuchtung an der Gemeinderatssitzung vom 24. Juni 2008 dazu entschieden, auf Gemeindestrassen im Siedlungsgebiet jede 2. Strassenlampe von 00.30 bis 05.30 Uhr zu löschen. Die Massnahmen sind im Herbst 2008 in denjenigen Strassen, die über eine entsprechend technisch ausgestattete Strassenbeleuchtungsanlage verfügen, umgesetzt worden. Zum jetzigen Zeitpunkt konnten ca. 50 % des Gesamtprojektes in Vaduz realisiert werden. Die noch verbliebenen Strassen werden im Zusammenhang von Strassensanierungen entsprechend dem Beschluss geschaltet.

Die Gemeinden Schaan, Triesen und Ruggell haben sich zeitgleich mit Vaduz ebenfalls dieses Themas angenommen und teilweise ebenfalls ihre Strassenbeleuchtungsanlagen angepasst. Auch private Unternehmungen haben sich entsprechend diesem Gedanken inspirieren lassen. So reduzieren an der Zollstrasse die Confida Treuhand- und Revisions AG sowie das Kies- und Betonwerk Gerster AG ab 00.30 Uhr ihre Aussenbeleuchtung.

Nach einjähriger Betriebsdauer der neuen Schaltung kann ein positives Fazit gezogen werden:

- die Akzeptanz und das Verständnis in der Bevölkerung ist gegeben;
- allfällige notwendige Anpassungen konnten und können problemlos vorgenommen werden;
- als «Nebenprodukt» werden die Energiekosten für die Strassenbeleuchtung gesenkt.

Bis 2020 soll die Reduktion der gesamten Strassenbeleuchtung gemäss dem Gemeinderatsbeschluss vom 24. Juni 2008 flächendeckend umgesetzt werden.

NEUES STUDENTENWOHNHEIM FÜR DIE HOCHSCHULE

Die universitäre Hochschule Liechtenstein hat sich zu einem internationalen Campus entwickelt. Aus einer Vielzahl von Ländern kommen Studierende nach Vaduz für ein Austauschsemester oder für einen längeren Studienaufenthalt. Um den Wohnbedarf für die Studierenden längerfristig decken zu können, wird ein neues Studentenwohnheim errichtet. Die Gemeinde Vaduz stellt die dafür nötige Bauparzelle in der Nähe der Squashhalle der Hochschule im Baurecht zur Verfügung. Der Gemeinderat fasste am 3. Februar 2009 den Beschluss, die Parzelle Nr. 135 unter definierten Rahmenbedingungen für die Errichtung des Studentenwohnheims zu überlassen und ein selbständiges, nicht dauerndes Baurecht zu gewähren.

Die Lagerhalle an der Fürst Franz Josef-Strasse wurde anfangs September geräumt und stand nachher zum Abbruch bereit. In Sichtweite zur Hochschule wird an dieser Stelle ein Studentenwohnheim aufgestellt. Die Hochschule konnte das Provisorium des Alters- und Betagtenwohnheims in Eschen erwerben, das in seiner Modulbauweise 52 Einzelzimmer und diverse Nebenräume enthält. Der Bezug des neuen Studentenwohnheims ist auf Frühjahr 2010 geplant. Nach diesem Zeitpunkt benötigt die Hochschule Liechtenstein das bisherige Studentenwohnheim im ehemaligen Hotel «Schlössli» in Vaduz nicht mehr. Ebenso können verschiedene Mietverhältnisse in Privathäusern aufgelöst werden, weil das Raumangebot des neuen Studentenwohnheims die Wohnraumnachfrage für längere Zeit lösen wird.

Das Studium an der universitären Hochschule Liechtenstein ist so international wie die Zusammensetzung der Studierenden, aber auch der Professoren und Dozenten. «Unglaublich ist, was hier für Leute unterrichten», schrieb ein Student aus Deutschland in einem Erlebnisbericht in der renommierten Frankfurter Allgemeinen Zeitung: «Wir haben einen Marketing-Professor aus Pennsylvania, zudem werden die bekanntesten Wirtschaftswissenschaftler von der European Business School, der Universität St. Gallen (HSG) und aus Stanford als Gastdozenten nach Vaduz eingeflogen. Interessant ist zudem, dass es hier so viele ausländische Studenten gibt. In einer meiner Vorlesungen sitzen 15 Studenten, darunter befinden sich ein Inder, ein Engländer, eine Chinesin, eine Koreanerin, ein Brasilianer und eine Bulgarin.» Mit dem Bezug des neuen Studentenwohnheims wird es noch mehr als bisher zu einem multikulturellen Austausch unter den Studierenden kommen.

Universitäre Hochschule Liechtenstein

Die universitäre Hochschule Liechtenstein bietet Studiengänge mit Bachelor- und Master-Abschluss in Betriebswirtschaft, Banking and Financial Management, Entrepreneurship, Wirtschaftsinformatik, Business Process Engineering und Architektur an.

Die Hochschule Liechtenstein zählt zu den ersten Hochschulen in Europa, die Bachelor- und Master-Studiengänge in allen Bereichen eingeführt haben. Seit dem Wintersemester 2008/2009 werden auch Doktoratsstudiengänge angeboten.

Neben den Studiengängen bietet die Hochschule eine breite Palette von Weiterbildungsprogrammen an und betreibt angewandte Forschung.

An der Hochschule Liechtenstein sind über 1000 Studierende eingeschrieben:

Studierende in Ausbildungsprogrammen	*730*
davon Wirtschaftswissenschaften	*580*
davon Architektur	*150*
Studierende in Weiterbildungsprogrammen	*300*
davon Executive Master-Studiengänge und Nachdiplom	*160*
davon Hochschullehrgänge	*140*

Rund 200 Professoren, Dozenten und Lehrbeauftragte unterrichten in den Studienprogrammen.

Pro Jahr führt die Hochschule Liechtenstein rund 200 Projekte im Bereich Forschung, Wissens- und Technologietransfer durch.

BEITRAG FÜR FOTOVOLTAIK-ANLAGEN ANGEPASST

Das grosszügige Förderprogramm der Gemeinde Vaduz hat in letzter Zeit eine enorme Nachfrage nach Förderung von Fotovoltaik-Anlagen ausgelöst. Dies konnte man auch in der Gemeinde Triesen verfolgen, in welcher die Anträge auf Fotovoltaik-Anlagen bis zu 4/5 der Energieförderbeiträge betrugen.

Die Gemeinde Vaduz hat für Energieförderbeiträge gemäss Gemeinderatsbeschluss vom 1. April 2008 für die Jahre 2008 bis 2011 jährlich CHF 200'000.– budgetiert. Der Gemeinderat genehmigte somit einen Verpflichtungskredit über CHF 800'000.–.

Bis 11. August 2009 betrugen die ausbezahlten Förderungen CHF 362'572.–. Damit ist der budgetierte Betrag bereits erschöpft. Weiters wurden für das Jahr 2009 vom Amt für Volkswirtschaft Förderbeiträge von über CHF 576'229.– zugesichert. Dem Gemeinderat lagen zur Sitzung vom 25. August wiederum Baugesuche im vereinfachten Verfahren für fünf thermische Solaranlagen und 20 Fotovoltaik-Anlagen vor.

Weiters zeigt sich, dass im Bereich der Fotovoltaik-Förderung, die von der Gemeinde Vaduz mit 200 % des Landesbeitrages bis max. CHF 25'000.– unterstützt wird, bei sehr vielen Antragstellern ausschliesslich ökonomische Überlegungen mitspielen. Die Investitionen werden nahezu gänzlich vom Land und vor allem von der Gemeinde getragen. Hinzu kommt, dass bei den Fotovoltaik-Anlagen der produzierte Strom mit CHF 0.55 pro kWh während 10 Jahren von den LKW vergütet wird. Die Preise für Fotovoltaik-Module sind seit Beginn der Fördermassnahmen erheblich gefallen. Dieser Trend wird sich nach aktueller Einschätzung auch weiterhin fortsetzen.

Diese Tatsachen führen nun in Summe dazu, dass die Förderelemente nach bereits zwei Jahren für den einzelnen Anlagenbetreiber ein lukratives Geschäft darstellen können. Mit Recht muss also festgehalten werden, dass es sich aktuell nicht mehr um eine Förderung von ökologischen Massnahmen handelt, sondern vielmehr um eine Finanzierung derselben.

Nachfolgendes Rechenbeispiel verdeutlicht diese Feststellung:

CHF 42'500.–	Anlagekosten z.B. CHF 8'500.– pro kWp bei einer 5 kWp-Anlage
CHF 25'000.–	von der Gemeinde
CHF 12'500.–	vom Land Liechtenstein
CHF 37'500.–	Gesamtförderung Gemeinde/Land
CHF 5'000.–	vorläufige Eigenfinanzierung
CHF 27'500.–	Einspeisevergütung der LKW während 10 Jahren

Auch der Umstand, dass nur ein Teil der Bevölkerung von dieser Förderaktion partizipieren kann, weist auf eine problematische Entwicklung hin. Zudem lässt die zwischenzeitlich beträchtlich angewachsene Fördersumme für Fotovoltaik-Anlagen fast keinen Spielraum mehr zu, um für andere energieeffiziente, ökologische Massnahmen einen Beitrag zu leisten. Die aggressive Bearbeitung des «Fotovoltaik-Potenzials Vaduz» durch mehrere in- aber auch ausländische Vertriebsfirmen hat in der jüngsten Vergangenheit deutliche Spuren hinterlassen und wird bei gleichbleibenden Förderungsgrundsätzen unweigerlich zu einer massiven Überschreitung der laufenden Rechnung führen.

Der Gemeinderat hat bereits bei der Verabschiedung des Budgets 2009 und anlässlich der Genehmigung der Rechnung 2008 zu Recht darauf hingewiesen, dass diesem Umstand in Berücksichtigung der veränderten Konjunkturlage, insbesondere der Entwicklung der Laufenden Rechnung, ein besonderes Augenmerk zu schenken ist. Im Lichte dieser gesetzlichen Verantwortung waren die nachfolgenden Anträge zu prüfen und finanzpolitische Weichen zu stellen, die das Allgemeinwohl vor Einzelinteressen stellen.

Der Gemeinderat hat an seiner Sitzung vom 25. August 2009 folgende Beschlüsse gefasst:

a) Der Gemeinderat erhöht die budgetierte Summe für «Beiträge an private Haushalte (Energiesparmassnahmen)» der laufenden Rechnung von CHF 200'000.– auf CHF 1'000'000.– und genehmigt hierfür einen Nachtragskredit zum Budget 2009 in Höhe von CHF 800'000.–.
   Der Nachtragskredit zum Budget 2009 in Höhe von CHF 800'000.– unterliegt dem fakultativen Referendum.
b) Der Gemeinderat legt die gesamte Förderhöhe für «Beiträge an private Haushalte (Energiesparmassnahmen)» der laufenden Rechnung und für die Folgejahre auf max. CHF 1'000'000.– pro Jahr fest.
c) Der Gemeinderat legt neu die maximale Förderhöhe für Fotovoltaik-Anlagen auf CHF 500'000.– pro Jahr fest.
d) Der Gemeinderat legt die maximale Förderhöhe für Grossanlagen (Demonstrationsobjekte und andere Anlagen > 40 kWp) auf CHF 30'000.– fest.
e) Massgebend für die Reihenfolge bzw. den Zeitpunkt der Auszahlung der Förderbeiträge gemäss der oben beschriebenen Punkte a) bis d) ist die technische Abnahme

der Anlagen durch die Energiefachstelle des Landes bzw. das Eingangsdatum des entsprechenden Zusicherungsschreibens des Landes.

f) Der Gemeinderat legt fest, dass analog der Regelung der Energiefachstelle des Landes pro Objekt nur eine Förderung gleichen Typs zulässig ist. Dabei gelten die Regelungen bzw. die maximalen Förderbeiträge gemäss Gemeinde-Förderbroschüre. Pro Objekt werden unabhängig von den getroffenen Fördermassnahmen und deren Anzahl Fördergelder von max. CHF 40'000.– zugesprochen.

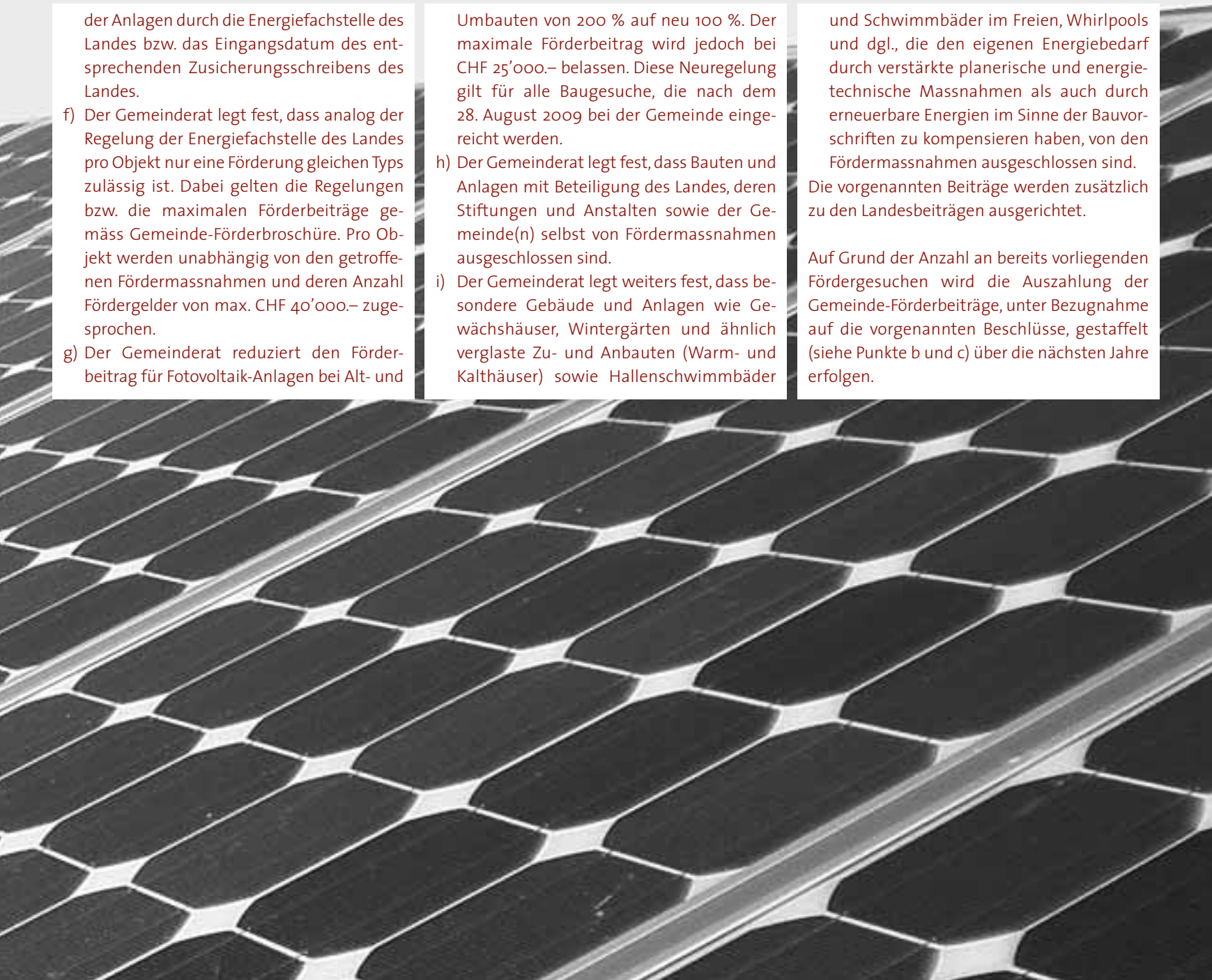
g) Der Gemeinderat reduziert den Förderbeitrag für Fotovoltaik-Anlagen bei Alt- und Umbauten von 200 % auf neu 100 %. Der maximale Förderbeitrag wird jedoch bei CHF 25'000.– belassen. Diese Neuregelung gilt für alle Baugesuche, die nach dem 28. August 2009 bei der Gemeinde eingereicht werden.

h) Der Gemeinderat legt fest, dass Bauten und Anlagen mit Beteiligung des Landes, deren Stiftungen und Anstalten sowie der Gemeinde(n) selbst von Fördermassnahmen ausgeschlossen sind.

i) Der Gemeinderat legt weiters fest, dass besondere Gebäude und Anlagen wie Gewächshäuser, Wintergärten und ähnlich verglaste Zu- und Anbauten (Warm- und Kalthäuser) sowie Hallenschwimmbäder und Schwimmbäder im Freien, Whirlpools und dgl., die den eigenen Energiebedarf durch verstärkte planerische und energietechnische Massnahmen als auch durch erneuerbare Energien im Sinne der Bauvorschriften zu kompensieren haben, von den Fördermassnahmen ausgeschlossen sind.

Die vorgenannten Beiträge werden zusätzlich zu den Landesbeiträgen ausgerichtet.

Auf Grund der Anzahl an bereits vorliegenden Fördergesuchen wird die Auszahlung der Gemeinde-Förderbeiträge, unter Bezugnahme auf die vorgenannten Beschlüsse, gestaffelt (siehe Punkte b und c) über die nächsten Jahre erfolgen.



DIE STANDBEINE DER OFFENEN JUGENDARBEIT

Im letzten Einblick haben wir über das erste Standbein der offenen Jugendarbeit in Vaduz berichtet – über das Jugendcafé. Dieses ist bei vielen Jugendlichen sehr beliebt, doch es gibt auch viele, die aus den verschiedensten Gründen nicht zu uns kommen möchten. Vielleicht sind für manche die falschen Leute hier, oder die über 16-Jährigen stören sich am Alkoholverbot, andere interessieren sich nicht für das Angebot, da sie andere Interessen haben und viele haben neben dem Jugendcafé auch noch andere Orte, an denen sie sich aufhalten. Deshalb sind wir auch manchmal ausserhalb des Camäleon aktiv, wir nennen dies

Standbein 2: Mobile Jugendarbeit

Die mobile Jugendarbeit kennt verschiedene Methoden. Bei grossen Anlässen, wie z.B. dem Jahrmarkt, bleibt das Jugendcafé geschlossen, da ohnehin alle Jugendlichen am Jahrmarkt sind. Wir besuchen dann ebenfalls den Jahrmarkt, doch nicht um uns zu vergnügen und Bahnen zu fahren, sondern um die Jugendlichen zu besuchen, zu sehen wie es ihnen geht, mit ihnen zu reden und auch um ehemalige oder seltene Besucher zu treffen. Oft heisst es dann: «Schön, dass ich dich treffe. Ich habe schon lange ein Anliegen ...». Wir suchen aber nicht nur Grossanlässe auf, auch Plätze, an denen sich Jugendliche aufhalten, werden von uns manchmal besucht. Uns interessiert dabei auch das Verhalten der Jugendlichen, um sie dann bei Gelegenheit darauf anzusprechen. Trotzdem verstehen wir uns nicht als Polizisten und Ordnungshüter, sondern als Vertrauenspersonen. Diese Arbeit nennen wir «aufsuchende Jugendarbeit».

Manchmal ist es aber auch sinnvoll, wenn wir bei einem Anlass selbst ein Angebot machen, z.B. die Konzerte beim «Slow Up», die «Chillout Zone» beim Staatsfeiertag, beim Spiel- und Sportfest (bei dem wir heuer ausnahmsweise nicht vertreten waren), an Schulen, etc. Diese externen Angebote haben ein animatorisches Ziel, die Besucher sollen sich beteiligen und mitmachen. Oft haben diese Angebote auch einen direkten Bezug zu Angeboten im Camäleon und dienen so der Werbung und Öffentlichkeitsarbeit. Wir nennen dies «externe Jugendarbeit».

Die mobile Jugendarbeit kennt noch eine dritte Methode, «Streetwork» genannt. Diese hat vor allem das Ziel, Jugendliche mit Problemen zu treffen und nötigenfalls Hilfe zu vermitteln. Diese Probleme können natürlich Freizeitprobleme und somit ein Fall für das Camäleon sein, oft geht es aber um Drogen, Alkohol, Extremismus, Gewalt. Streetworker können auch hier Hilfe vermitteln. Hier betreten wir aber das Gebiet der niederschwelligen Beratung und der Jugend-Sozialarbeit. Natürlich finden wir uns auch mit der aufsuchenden Arbeit in diesen Themen, doch wir suchen diese nicht gezielt, da die offene Jugendarbeit hier nur wenig direkte Hilfe bieten kann. Es sind deshalb Bestrebungen im Gange, im Land Stellen für «Streetworker» zu schaffen.

Im nächsten Einblick - Standbein 3: Ressourcen und Räume

Camäleon News

Am 13. März ist der amerikanische Gitarrist Jeff Aug zu einem Weltrekordversuch angetreten: Die meisten Konzerte in verschiedenen Ländern innerhalb von 24 Stunden zu spielen. Der Start war im Camäleon in Vaduz. Von dort ging es nach St. Gallen, Dornbirn, Ingolstadt, Verviers und Heerlen. Der Rekord wurde nun offiziell von Guinness bestätigt. Das Road-Movie zu diesem Weltrekord kann auf unserer Homepage angeschaut werden.
Aktuelle News gibt es auf unserer Homepage oder auf unserer Facebook- oder Netlog-Seite.

Camäleon Öffnungszeiten

Mittwoch, 14 – 21 Uhr
Freitag, 17 – 23 Uhr
Samstag, 14 – 23 Uhr
Sonntag, 14 – 18 Uhr

Camälen, Fabrikweg 3, 9490 Vaduz
+423 230 02 10
www.camaleon.li, team@camaleon.li

VOR 20 JAHREN …

… Regierungsantritt von Fürst Hans-Adam II. von und zu Liechtenstein

Fürst Franz Josef II. setzte seinen ältesten Sohn, Hans-Adam II., fünf Jahre vor seinem Tod als Stellvertreter ein. Die Unterzeichnung der fürstlichen Verordnung fand am 26. August 1984 statt.

Mit Bestürzung und Betroffenheit hat Liechtenstein am 13. November 1989 die traurige Nachricht zur Kenntnis nehmen müssen, dass der hochgeschätzte und verehrte Landesfürst Franz Josef II. von und zu Liechtenstein in seinem 84. Lebensjahr verstorben ist, nur knapp einen Monat nach dem Tod seiner geliebten Gattin und Landesfürstin Gina von und zu Liechtenstein in ihrem 68. Lebensjahr am 18. Oktober 1989.

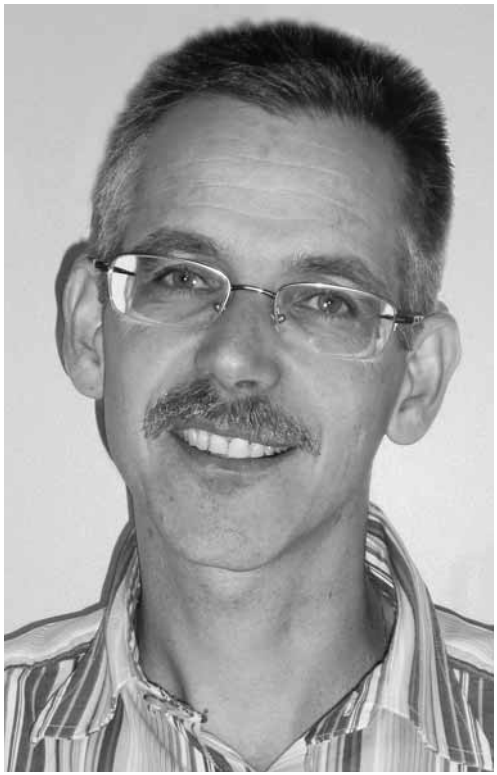
Fünf Jahre zuvor hat Fürst Franz Josef II. seinen ältesten Sohn, den derzeitigen Landesfürsten Hans-Adam II., als dauernden Stellvertreter eingesetzt und ihn mit der Wahrnehmung der Staatsgeschäfte beauftragt. Die Zeremonie der «Ernennung Seiner Durchlaucht Erbprinz Hans-Adam von und zu Liechtenstein zum Stellvertreter Seiner Durchlaucht Fürst Franz Josef II. von und zu Liechtenstein» und Unterzeichnung der Fürstlichen Verordnung fand am Sonntag, den 26. August 1984, nach einem feierlichen Pontifikalamt in der Pfarrkirche zu St. Florin im grossen Speisezimmer auf Schloss Vaduz statt. Nun, am 13. November 1989, unmittelbar nach dem Tode seines Vaters, übernahm Fürst Hans-Adam II. die Regentschaft, als 15. regierender und erster in Liechtenstein geborener und aufgewachsener Landesfürst. Die Huldigungsfeier zu Ehren Seiner Durchlaucht Fürst Hans-Adam II. von und zu Liechtenstein fand im folgenden Jahr am Mittwoch, den 15. August 1990, am Staatsfeiertag, auf der Schlosswiese in Vaduz statt.

RACHEL GUERRA – DIE AUFGABEN DER SCHULE

An dieser Stelle möchte ich mich verabschieden. Mit Beginn des neuen Schuljahres habe ich eine neue Herausforderung angenommen und bin seit August als Schulinspektorin tätig. Ich darf auf eine schöne, zeitweise äusserst anstrengende, vor allem aber sehr bereichernde und erfüllte Arbeitszeit in den beiden Schulhäusern zurückblicken und möchte keinen Tag davon missen. Für die gute Zusammenarbeit zum Wohle der Schüler möchte ich mich bei den Lehrpersonen, Eltern und der Gemeinde herzlich bedanken.

Stundenpläne, Elternprobleme, Zahlen und Zahlungen, Betreuung, Schülersorgen, Schulwegsicherung, pädagogische Ziele und neue organisatorische Strukturen sind nur einige wenige Themen, die mich in den vergangenen drei Jahren in meiner Aufgabe als Schulleiterin der Primarschulen Vaduz beschäftigt haben. Dabei stand und steht stets das Ziel im Zentrum, unsere Kinder zu fähigen und verantwortungsbewussten Menschen zu machen und unsere Kultur weiterzugeben; zusammen der nächsten Generation zu helfen, in der Welt, in der sie leben, erwachsen zu werden. Diese grosse Aufgabe, vor der die heutige Schule steht, ist jeden Tag eine neue Herausforderung für jeden, der hierzu seinen Beitrag leistet. Aus dieser Herausforderung sind in den letzten drei Jahren an den Primarschulen Vaduz mehrere grössere und kleinere Projekte entstanden, wie z.B. das Tagesschulangebot, die Begabtenförderung oder auch gemeinsame Schulhausthemen. Es freut mich besonders, dass mit Herrn Roland Repnik ein sehr engagierter und fähiger neuer Schulleiter die Aufgaben und Projekte übernommen hat.

HOI ZEMMA!



Seit 1. August arbeite ich als neuer Schulleiter der Primarschulen Vaduz. Gerne nutze ich die Möglichkeit, mich im «Einblick» vorzustellen.

In den vergangenen, arbeitsintensiven Wochen hatte ich bereits viele schöne Begegnungen mit Kindern und Erwachsenen. Sie alle machten es mir mit ihrer wohlwollenden, offenen Art leicht, in Vaduz anzukommen und zu starten. Das selbstverständliche «Du» und das spürbare Interesse zur Zusammenarbeit motivieren mich, in meinem neuen Arbeitsfeld alles zu geben zum Wohl der Menschen, die an den Primarschulen Vaduz lernen und arbeiten.

Ich danke besonders meiner Vorgängerin, Rachel Guerra, für die selbstlose und unermüdliche Unterstützung in dieser hektischen und intensiven Einarbeitungszeit. Es ist fast unglaublich, mit welcher Energie und welchem Einsatz sie in den vergangenen drei Jahren zukunftsweisende Weichen im Bildungsbereich gestellt hat: Die organisatorische Zusammenführung der beiden Schulhäuser Äule und Ebenholz tragen ebenso ihre unverwechselbare Handschrift wie das Konzept «Tagesschule», das im August 2010 starten wird!
Dieses Tagesschulangebot erfordert enorme finanzielle Mittel, die von der Gemeinde Vaduz zur Verfügung gestellt werden. Damit reagieren die politisch Verantwortlichen auf die veränderten Lebens- und Arbeitsbedingungen. Neben der ganztägigen Betreuung inklusive Mittagstisch bedeutet der Schulalltag im Konzept der Tagesschule Vaduz aber auch eine grosse Herausforderung für die betreuenden Lehrpersonen. Es wird eine Grundstufenklasse mit Kindern vom 1. Kindergarten bis zur 1. Klasse geben. In der Mittelstufenklasse erfolgt ein altersdurchmischtes Lernen von der 2. bis zur 5. Klasse. Noch sind einige organisatorische Vorarbeiten zu leisten, ehe der Schulbetrieb starten kann. Neben den Stellenplanungen und baulichen Massnahmen – Containerklassen in der dreijährigen Pilotphase – gilt es vor allem auch, die interessierten Eltern möglichst umfassend zu informieren. Dies wird zu Beginn des neuen Jahres mittels Broschüre und Informationsabenden geschehen.
Neben dem Projekt Tagesschule gibt es noch weitere grosse Themen, die im kommenden Schuljahr die Primarschulen Vaduz beschäftigen werden:

- Externe Evaluation der Kindergärten und der beiden Schulhäuser durch das Schulamt
- Verstärkung der Zusammenarbeit von Kindergarten und Primarschulen
- Vereinheitlichung der Geschäftsordnung
- Durchführung einer Projektwoche zum Thema «Kunst»

In den kommenden Wochen möchten wir unsere Homepage (www.psvaduz.li) aktualisieren. Wir freuen uns über viele Besucher im Netz. Hier können die Aktivitäten der Primarschulen und der Elternvereinigungen verfolgt werden.
Ich hoffe, dass ich auch weiterhin mit der Unterstützung von Kindern, Eltern, Lehrpersonen und den vielen Menschen, die mit den Primarschulen Vaduz verbunden sind, rechnen darf. Ein offenes Gesprächsklima, eine gute Zusammenarbeit und eine lernfördernde Umgebung sind mir ein grosses Anliegen.

Factbox

Name:	*Roland Repnik*
Wohnort:	*Götzis / Vorarlberg*
Alter:	*44 Jahre*
Familie:	*verheiratet mit Helga, zwei Kinder (Stefanie, Lukas)*
Haustiere:	*eine Katze, zwei Zwergkaninchen, sechs Hühner*
Hobby:	*Chormusik (hören und singen)*
Beruf:	*• Landessondererziehungsschule Jagdberg (1 Jahr)* *• Volksschule Mäder (2 Jahre)* *• Landessonderschule Mäder (11 Jahre)* *• Primarschule Triesen (8 Jahre)* *• Primarschulen Vaduz (seit 1.8.09)*

POLITIK AUS FRAUENSICHT – DAS RUNDTISCHINTERVIEW

V.l. Alice Hagen-Ospelt, Vaduz, Dagmar Schneeberger-Öhri, Schellenberg, Gina Hasler, Eschen, Claudia Hoch, Triesen

Mit ihrem Engagement in einer Kommission leisten Frauen einen wertvollen Beitrag für die Gemeinde und beweisen damit, dass Politik nicht nur Männersache ist. Vier Frauen aus den Gesundheitskommissionen im Gespräch über ihre politischen Erfahrungen.

Wie seid ihr zum Einsatz im Gemeinderat und/oder der Gesundheitskommission gekommen?
Gina: Ich wurde angefragt für die Arbeit im Gemeinderat. Ich habe mir das sehr lange überlegt und für mich war wichtig, dass ich dann auch in einem Ressort eingesetzt werde, von dem ich etwas verstehe. Durch meine Arbeit im Altersheim war das Thema Senioren und Gesundheit naheliegend.
Claudia: Auch ich wurde angefragt für die Mitarbeit in der Kommission.
Dagmar: Ich bin grundsätzlich der Meinung, dass jeder und jede sich irgendwann im Leben einmal für die Gemeinschaft engagieren sollte. Als ich dann angefragt wurde, musste ich auch nicht lange überlegen, da ich beruflich mit dem Thema Gesundheit zu tun habe. Speziell war vielleicht noch, dass ich zugleich den Auftrag bekam, die Gesundheitskommission aufzubauen, also Leute zu suchen, die sich ebenfalls gerne engagieren möchten.
Alice: Für den Gemeinderat wurde ich angefragt. Bei der Vergabe der Kommissionen wurde erst einmal geschaut, welche Kommissionen zur Verfügung stehen und wo die Interessen liegen. Durch meine langjährige Erfahrung im Mahlzeitendienst hat mich das Thema Soziales/Gesundheit sehr angesprochen. Erst war ich Mitglied und seit 2007 führe ich nun den Vorsitz dieses Referates. Integriert sind auch der Vorsitz im Gremium «Vaduz für alle» und die Mitarbeit in der Pfarrei-Caritas.

Denkt ihr, dass ihr aus parteipolitischen Gründen angefragt wurdet?
Claudia: Ich wurde zwar von der Freien Liste angefragt, doch ich glaube, es lag eher daran, dass man mich gekannt hat und gewusst hat, dass ich schon früher einmal in einer Kommission mitgearbeitet habe und deshalb vielleicht ein Interesse daran haben könnte.
Alice: Eigentlich suchen die Parteien ja die Kommissionsmitglieder und das kann durchaus ein Knackpunkt sein für eine Frau. Viele wollen sich nicht parteipolitisch outen. Ich denke, es würden sich mehr Frauen engagieren, wenn sie nicht Angst hätten, irgendeinen Parteistempel aufgedrückt zu bekommen. Meine Erfahrung zeigt mir, dass in den meisten Kommissionen die Parteiangehörigkeit keine Rolle spielt.
Gina: Bei der Suche nach Kommissionsmitgliedern geht es in erster Linie um den Bezug zur Sache, wobei natürlich auch darauf geachtet wird, dass die Zusammensetzung parteipolitisch möglichst ausgewogen ist.
Dagmar: Als ich den Auftrag bekam, die Kommission zusammenzustellen, hatte ich überhaupt keine Vorgaben bezüglich der Parteizugehörigkeit, sondern man wollte Leute in der Kommission, die wirklich eine Affinität zum Thema haben. Ich finde diese Variante sehr interessant als zukünftiges Modell. So wären die Kommissionen optimal besetzt und man käme vom parteipolitischen Knäuel weg.

Könnt ihr ein Beispiel eurer Aktivitäten in der Kommission geben?
Alice: In diesem Jahr haben wir beispielsweise einen Gesundheitstag gemeinsam mit Schaan organisiert.

Gina: Wir haben in letzter Zeit etwas zurückgefahren mit dem Programm in punkto Vorträge und Veranstaltungen, da wir finden, dass es gerade in diesem Bereich schon fast eine Übersättigung gibt.
Dagmar: Auch wir sind der Meinung, dass ein zu grosses Angebot die Leute zusätzlich stresst und das kann ja nicht der Sinn der Sache sein. Wir haben uns deshalb des Themas Ernährung angenommen und geschaut, was an öffentlichen Anlässen denn so auf dem Speiseplan steht. Das Resultat hat uns dazu veranlasst, eine Broschüre mit dem Namen «Alles Wurst» herauszugeben. Sie enthält wertvolle Tipps für ein schmackhaftes und gesundes Angebot an öffentlichen Anlässen.
Claudia: Aus dieser Broschüre haben wir den Schwerpunkt Trinken herausgepickt. Daraus ist das Projekt «Trinkbrunnen» entstanden, erst in der Primarschule und auf dem Sportplatz, wahrscheinlich auch bald in der weiterführenden Schule. Schliesslich haben wir zum Thema Humor einen Kabarettabend mit Jutta Hoop organisiert, der ein überwältigendes Echo fand.

Alice Hagen-Ospelt, Vizebürgermeisterin

Deckt sich die Erfahrung in der Kommission mit den Vorstellungen, die ihr zu Anfang davon hattet?
Dagmar: Ich war überrascht von der grossen Gestaltungsfreiheit die wir haben, wenn es darum geht, was wir machen. Ich habe mit viel mehr vorgegebenen Themen gerechnet.
Claudia: Das deckt sich mit meinen Erfahrungen. Ausserdem habe ich mit viel mehr Arbeit gerechnet, als es nun tatsächlich ist. Diese Aufgabe lässt sich auch für eine berufstätige Frau gut bewältigen.
Gina: Ausserdem ist es eine unbezahlbare Lebenserfahrung, ob in der Kommission oder im Gemeinderat. Ich würde mir wünschen, dass auch junge Frauen sich vermehrt einbringen.
Dagmar: Erst wenn man selbst mitarbeitet, versteht man die Zusammenhänge im Gemeindewesen besser und man kann in dem Bereich, der einen interessiert, etwas bewegen.
Alice: Ich kann jeder Frau empfehlen, sich darauf einzulassen. Die Arbeit im Gemeinderat ist hochspannend, lehr- und abwechslungsreich. Dazu kommt, dass Frauen sich bestens eignen für diese Arbeit. Sie sind flexibel und gewohnt, verschiedenste Aufgaben zu meistern. Stichwort Multitasking.

Offensichtlich glauben aber viele Frauen selbst nicht an diese Fähigkeiten?
Gina: Ja, wir Frauen sind vielleicht so, dass wir alles perfekt machen wollen, wir hinterfragen uns ständig.
Claudia: Männer gehen eher in die Offensive und somit unbekümmerter an eine solche Aufgabe. Die Hemmschwelle bei Frauen ist sicher höher.
Dagmar: Für mich ist nicht relevant, ob dies Frau oder Mann betrifft. Jede und jeder ist fähig, sich gemäss seinen Interessen einzubringen.
Alice: Für eine Frau ist es organisatorisch oft schwieriger, Beruf, Familie und dann auch noch die Mitarbeit in einer Kommission unter einen Hut zu bringen.
Gina: Aber auch junge Mütter könnten sich mit so einer Tätigkeit für einen möglichen Wiedereinstieg ins Berufsleben Vorteile sichern. Gerade der Einsatz in einer Kommission ist zeitlich überschaubar, ist aber in jedem Fall ein Gewinn und hilft dabei, am Ball zu bleiben.

Das Rundtischinterview – eine Aktion der Gleichstellungskommission in Zusammenarbeit mit den Gemeinden (www.frauenwahl.li).

Die Interviewrunde zum Thema Gesundheit/ Soziales

Gina Hasler, Eschen: *Seit 07 GR, Vorsitz Gesundheits- und Seniorenkommission*
Alice Hagen-Ospelt, Vaduz: *Seit 03 GR und seit 07 Vizebürgermeisterin Vaduz, Vorsitzende Referat für Sozial- und Gesundheitswesen, daneben aktiv in weiteren Kommissionen.*
Dagmar Schneeberger-Öhri, Schellenberg: *Seit 04 Mitglied der Gesundheitskommission Schellenberg/Gamprin .*
Claudia Hoch, Triesen: *Seit 07 Mitglied der Gesundheitskommission Triesen.*

WEIHNACHTEN IN VADUZ

Bald ist es wieder soweit. Das Vaduzer Städtle erstrahlt im Licht der Vorweihnachtszeit. Die ersten Schneeflocken fallen. Es ist schon früh dunkel. Und neben dem Rathaus weist die mächtige Krippe auf das baldige Weihnachtsfest hin.
Am 6. Dezember kommt St. Niklaus auf Besuch und am Samstag, 12. Dezember findet der grosse Weihnachtsmarkt statt: Mit vielen attraktiven Angeboten, von Guetzli bis zu Weihnachtskerzen, von Kinderspielsachen bis zu Strickwaren. Freuen Sie sich schon heute auf das ganz spezielle Ambiente, auf den weihnachtlichen Duft und die Freude, Geschenke für Verwandte und Freunde «posten» zu können. Freuen Sie sich, ausserhalb des Weihnachtsmarktes die Vaduzer Geschäfte zu erleben und sich in einem Restaurant genüsslich verwöhnen zu lassen. Wie jedes Jahr werden die Vaduzer Geschäfte im Dezember auch sonntags geöffnet sein.

Neue Geschenkgutscheine
Ganz besonders empfehlen wir die neuen Geschenkgutscheine von «erlebe Vaduz», welche neben dem materiellen Wert eine ganz besonders noble Freude bereiten. Mit einem Geschenkgutschein von «erlebe Vaduz» liegen Sie stets goldrichtig. Denn diese sind in praktisch allen Geschäften und Restaurants in Vaduz einlösbar. Die Gutscheine gibts für 20, 50 und 100 Franken. Sie sind bei der LGT Bank in Liechtenstein erhältlich.

«MUSIK UND MEER»

Jahreskonzert der Harmoniemusik Vaduz

Ein musikalisches Epos erwartet die Zuhörer der Harmoniemusik Vaduz am diesjährigen Jahreskonzert: AHAB! – der Höhepunkt des Konzerts – ist die Geschichte einer schicksalshaften Fahrt des Walfangschiffes «Pequod», dessen einbeiniger Kapitän Ahab mit blindem Hass den weissen Pottwal jagt, der ihm sein Bein abgerissen hat. Erzählt wird die Geschichte nicht nur musikalisch – die HMV konnte Christian Brückner als Erzähler dieser einzigartigen und weltbekannten Geschichte gewinnen. Christian Brückner ist wohlbekannt: Er ist die deutsche Stimme von Robert de Niro, Alain Delon, Marlon Brando, Peter Fonda, Robert Redford und vielen weiteren, bekannten Schauspielern. Als erster Sprecher und Rezitator hat Christian Brückner den bedeutendsten deutschen Medienpreis, den Grimme-Preis, erhalten.
Tauchen Sie ein in ein Meer von Worten, Klängen und Bildern: Die Harmoniemusik Vaduz spielt für Sie «Musik und Meer».

Jahreskonzert der Harmoniemusik Vaduz
Samstag, 5. Dezember 2009
20 Uhr, Vaduzer-Saal

WEIHNACHTSKONZERT DES TRACHTENCHORES VADUZ

Das Weihnachtskonzert findet am 20. Dezember 2009, um 17.00 Uhr in der Pfarrkirche St. Florin in Vaduz statt. Anschliessend an das Konzert sind alle recht herzlich zu Tee und Glühwein eingeladen.

Am Sonntag, den 20. Dezember 2009, präsentiert der Trachtenchor Vaduz sein alljährliches Weihnachtskonzert. Das Konzert, das, wann immer möglich, am 4. Adventssonntag stattfindet, ist der Höhepunkt im Jahresprogramm des Chores. Dieses Jahr dürfen sich die Konzertbesucher auf einen ganz speziellen Hörgenuss freuen. Die «St. Martin-Singer», auch bekannt unter «Martinschörle», aus Eschen, werden dieses Jahr das Konzert mitgestalten. Der Chor besteht aus 16 Männerstimmen, welche 4-stimmige Lieder unter der Leitung von Frank Becker singen.
Der Trachtenchor Vaduz, unter der Leitung von Mario Ploner, singt Besinnliches zur Weihnachtszeit. Dazwischen ertönen instrumentale Klänge.
Die Sängerinnen und Sänger freuen sich, Sie am Konzert begrüssen zu dürfen.

«ZWISCHEN HIMMEL UND HÖLLE» – HERBSTKONZERT DES MGV-SÄNGERBUNDES

Am Samstag, 31. Oktober, um 20 Uhr, findet das Herbstkonzert des MGV Sängerbundes Vaduz im Vaduzer-Saal statt. Das diesjährige Motto lautet «Zwischen Himmel und Hölle», und alle Gäste dürfen sich auf einen abwechslungsreichen und kurzweiligen Abend freuen.
Unter Mitwirkung des Handharmonika-Clubs Schaan hat Dirigentin Marlene Boss ein äusserst interessantes Programm einstudiert. Lassen sie sich überraschen. Der MGV-Sängerbund Vaduz freut sich auf jeden Fall schon heute, sie an seinem Konzert zu begrüssen und wünscht ihnen einen unvergesslichen und unterhaltsamen Abend.

Singst du gerne? Wenn du darüber hinaus noch die Kameradschaft und Geselligkeit in einem Verein schätzt, dann bist du der richtige Sängerkollege für den MGV-Sängerbund. Der Verein ist auf neue Mitglieder angewiesen und freut sich über jeden Nachwuchs. Die Proben finden jeden Dienstag um 20 Uhr statt. Gerne erwarten wir deine Mail unter mgv-vaduz@lol.li.

Vorankündigung
15. Dezember 2009, 19.30 Uhr
Adventssingen bei der Weihnachtskrippe
24. Dezember 2009
Begleitung der Mitternachtsmesse

FRAUENVEREIN LÄDT ZUM WOHLTÄTIGKEITS-BAZAR

Frauenverein Vaduz

Am 14./15. November 2009 ist es wieder soweit: Der Frauenverein öffnet die Türen des Vaduzer-Saals für den Wohltätigkeits-Bazar. Alle sind eingeladen, das reichhaltige Sortiment an schönen Hand- und Bastelarbeiten, an hausgemachten Spezialitäten, an Geschenkartikeln usw. zu bewundern und zu kaufen. Danach ist der Besuch der Festwirtschaft ein Muss. Geniessen Sie die schmackhafte Hausmannskost oder verwöhnen Sie sich mit Kaffee und einem selbstgebackenen Kuchen.
Wie bereits in den vergangenen Jahren ist auch an diesem Bazar die Textrina mit ihren wunderbaren Kreationen vertreten. An den anderen Ständen bieten viele kreative Frauen aus Vaduz das Ergebnis aus unzähligen Arbeitsstunden zum Verkauf an. Der Vorstand des Frauenvereins Vaduz, der den Anlass alle zwei Jahre organisiert, bedankt sich jetzt schon herzlich bei allen Frauen, die diesen grossen Anlass mit ihrem Einsatz unterstützen. An dieser Stelle erlaubt er sich, den Termin fürs Chrömli-Einpacken mitzuteilen: Mittwoch, den 11. November 2009, ab 14.00 Uhr, im Haus St. Florin. Wie alle Einnahmen geht auch der gesamte Erlös des Bazars an verschiedene wohltätige Institutionen im In- und Ausland.
Franz Gassner hat es vor zwei Jahren beim Bazar so gut gefallen, dass er im grossen Saal mit Fragas Antiquitäten auf sie wartet. Wir sind gespannt, was er dieses Jahr aus den alten Zeiten mitbringt.
Der Bazar ist nicht weit vom Advent entfernt, so steht bereits der St. Nikolaus vor der Tür. Die Seniorinnen und Senioren können sich schon auf das Adventskränzchen mit Pfarrer, St. Nikolaus und Krampus freuen. Der Frauenverein erwarten sie gerne am 1. Dezember 2009, um 14.00 Uhr im Haus St. Florin.

EMPFANG FÜR SIMON HEMMERLE

An den 40. Berufsweltmeisterschaften in Calgary, Kanada, war im Beruf der Elektroinstallateure Simon Hemmerle aus Vaduz vertreten. Mit 495 Punkten verpasste der junge Berufsmann ein Leistungsdiplom nur knapp um fünf Punkte. Mit seinem 19. Rang belegte er ein achtbares Resultat im Mittelfeld der Bewerber. In Würdigung des Einsatzes und der Leistung bereitete Bürgermeister Ewald Ospelt Simon Hemmerle und seinen Eltern, Anne und Hanspeter Hemmerle, einen Empfang im Rathaus.

INFORMATIONS-NACHMITTAGE DER ZIVIL-SCHUTZGRUPPE SVT

Die im Juni 2009 gegründete Zivilschutzgruppe SVT hat in den Monaten August und September Informationsnachmittage in den Gemeinden Vaduz, Schaan und Triesen durchgeführt. Interessierte konnten sich umfassend über die Aufgaben der Zivilschutzgruppe informieren und die jeweiligen Schutzräume besichtigen. An Hand einer Präsentation wurde den Besuchern die heutige Bedeutung des Zivilschutzes näher gebracht und erklärt, dass in der heutigen Zeit Umweltkatastrophen (Erdbeben, Unwetter, Hochwasser, usw.) Bedrohungen sind, die eine gut organisierte Zivilschutzgruppe nötig machen. Beim anschliessenden Beisammensein mit Bewirtung hatten die Besucher die Möglichkeit, den Vereinsmitgliedern Fragen zu stellen und diese ein wenig kennen zu lernen.

Für alle Einwohner, die diesen Termin verpasst haben, sich aber für den Zivilschutz interessieren, besteht die Möglichkeit sich unter rocolampert@tele2.li für eine Schnupperübung anzumelden. Die Zivilschutzgruppe freut sich über jede Kontaktaufnahme.

VADUZER JAHRMARKT IM STÄDTLE VADUZ

Der Vergnügungspark mit topmodernen Bahnen für Jung und Alt wird am Freitag, 2. Oktober, 17.00 Uhr, für die Bevölkerung geöffnet.
Am Samstag, 3. Oktober, bieten die Marktfahrer an attraktiven Verkaufsständen Produkte und Angebote aus nah und fern an. Zudem findet der Festbetrieb auf dem überdachten Rathausplatz statt, am Abend mit Unterhaltungsmusik der liechtensteinischen Gruppe «Naturtrüeb».
Am Sonntag, 4. Oktober, 10.30 Uhr, spielt die Harmoniemusik Vaduz im Zelt auf dem Rathausplatz zum Frühschoppenkonzert auf.
Wir freuen uns auf einen schönen, friedlichen und fröhlichen Jahrmarkt.

HERBSTTREFFEN

Begegnung mit Bürgermeister und Vorsteher

Bürgermeister Ewald Ospelt und Vorsteher Günter Mahl besuchten am Begegnungstag die Senioren im Haus St. Florin in Vaduz. Von links: Linette Sele, Johanna Niedhart, Bürgermeister Ewald Ospelt, Heimleiter Remo Vogt und Emil Wachter.

Im Haus St.Florin fand am 23. September 2009 das neu von der Vaduzer Seniorenkommission organisierte «Herbsttreffen» zwischen den Bewohnern, Bürgermeister Ewald Ospelt, Vaduz, und Vorsteher Günter Mahl, Triesen statt. Das Herbsttreffen soll ein jährlich wiederkehrender Anlass sein und bewusst nicht in der hektischen Vorweihnachtszeit stattfinden.
«Zeit für Begegnungen, Zeit für Gespräche, Zeit für einen gemütlichen Nachmittag», das stand im Mittelpunkt. Das Rahmenprogramm, Auftritt der Kinderchöre von Vaduz und Triesen, ein spannendes Ratespiel mit Fotos von Vaduz und Triesen, wurde deshalb klein gehalten.
So war genug Raum für Gespräche mit Bürgermeister und Vorsteher, was die Senioren rege nutzten.
Kulinarisch verwöhnt wurden die Senioren mit selbst gebackenen Kuchen der Frauen vom Vaduzer Frauenverein. Es war ein geselliger Anlass, den die Bewohner vom Haus St.Florin sehr schätzten.

DEN GIESSEN MIT ALLEN SINNEN ERLEBT

Anstelle eines «Tages der Natur» fand am Sonntag, 20. September, ein erlebnisreicher Tag für die ganze Familie statt. Die Umweltschutzkommission lud die Vaduzer Einwohner ein, die Schönheit des Giessen nach Abschluss der Renaturierungsarbeiten näher kennenzulernen und mit allen Sinnen zu erleben. René Hasler, Vorsitzender der Umweltschutzkommission, war federführend bei der Organisation und gab uns kurz Auskunft.

Inwieweit sind Sie mit der Durchführung des Tages «den Giessen mit allen Sinnen erleben» zufrieden?
René Hasler: Es war ein toller Tag. Die Stimmung war auch dank des guten Wetters bei Besuchern, Fachleuten und Organisatoren ausgezeichnet. Der Platz direkt am Wasser war gut ausgewählt und die einzelnen Posten mit engagierten Fachleuten besetzt. Besonders gefreut hat mich auch die ausgezeichnete Zusammenarbeit mit Moritz Rheinberger und Oliver Bettin von der LGU.

Welchen Zweck verfolgten Sie?
Wir wollten der Bevölkerung den Giessen als naturnahes Gewässer und somit als Lebensraum unterschiedlichster Tier- und Pflanzenarten näher bringen. Ich hoffe, dass wir auch unserem zweiten Ziel, den Giessen als Naherholungsgebiet, Fuss- und Radwegverbindung ins Bewusstsein der Bewohner zu bringen nähergekommen sind.

Welche Reaktionen kamen aus dem Publikum?
Wir konnten viele Komplimente entgegennehmen. Von älteren Besuchern hörte man z.B., dass wir eine gute Mischung von Informationen und Erlebnissen angeboten haben, die Vielfältigkeit der Posten wurde allgemein gelobt. Kinder begeisterte vor allem der Kontakt mit Amphibien und Kleinlebewesen direkt aus dem Giessen.

Welche Reaktionen kamen von Seiten der Fachleute?
Auch sie waren mit dem Interesse der Besucher zufrieden, ich glaube sie hatten eine kurzweilige Zeit am Giessen. Es wurden viele anregende Diskussionen über die Fauna, den Giessen und Gewässerrevitalisierungen geführt. Wir hatten natürlich eine auserlesene Gruppe von Fachleuten, ich möchte mich auf diesem Weg bei Theo Kindle, Josef Biedermann, Rainer Kühnis, Georg Willi, Jürgen Kühnis und Lorenz Wohlwend bedanken.

Vor der Entscheidung für eine Nummer wurden die Enten kritisch begutachtet.

Die Ente von Silvia Schädler gewann das Rennen.

Mit Interesse untersuchten die Kinder den Schlamm des Giessen nach Kleinstlebewesen.

Angeregte Diskussion über Amphibien.

DAS ERBPRINZENPAAR BESUCHT VADUZ

Schöner und gemütlicher Ehrentag auf der Alp Pradamee

Kaiserwetter, fürstliche Bewirtung und glückliche Gäste, die den Besuch des Erbprinzenpaares am Sonntag, 28. Juni 2009, auf der Alp Pradamee sichtlich genossen. Der grosse Tag entsprach in jeder Beziehung der Zielsetzung.

Er sollte im Zeichen der Begegnung mit dem Erbprinzenpaar stehen und Gelegenheit bieten, die Verbundenheit der Bevölkerung zum Fürstenhaus auszudrücken. Dies glückte wie geplant. Und die zahlreichen Gäste, allen voran das Erbprinzenpaar, wussten den bewusst einfach gehaltenen, aber schönen und gemütlichen Tag abseits der gängigen Touristenklischees durchaus zu schätzen.

Zu Beginn des Ehrentages empfing die Harmoniemusik Vaduz das Erbprinzenpaar beim Vaduzer Rathaus. Mit einem Sonderbus gelangten die hohen Gäste sowie der Gemeinderat mit Bürgermeister Ewald Ospelt nach Malbun, wo Werner Lageder, Leiter Wasserwerk, die Gäste mit interessanten Erläuterungen zur Wasserfassung «Schneeflucht» erwartete. Fredi Verling, Vorsitzender der Alpgenossenschaft, verstand es, den Besuchern informative Fakten über die Untere Pradamee zu vermitteln.

Das weitere Programm wurde zu einem grossen Teil in die traditionelle Alpsegnung auf Pradamee eingebunden, welche kurz vor Mittag mit der Heiligen Messe beim Wegkreuz begann. Nach dem Alpsegen, den Dompfarrer Markus Degen spendete, lud die Gemeinde Vaduz zu Speis und Trank beim Alpstall ein. In ihren Ansprachen brachten S.D. Erbprinz Alois und Bürgermeister Ewald Ospelt ihre gegenseitige Wertschätzung und Freude zum Ausdruck. Für die musikalische Umrahmung des Anlasses waren der Kirchenchor und die Jagdhornbläser der Liechtensteiner Jägerschaft besorgt.

EHRENTAG FÜR SENIORINNEN UND SENIOREN DER GEMEINDE VADUZ

Rund 200 Teilnehmerinnen und Teilnehmer fanden sich am Freitag, 28. August, auf dem Parkplatz beim Rheinpark Stadion ein. Nach dem obligaten Gruppenfoto, das dieses Jahr zu Beginn erstellt wurde, fuhr der Reisecarkonvoi in Richtung Schweiz davon.

Zum diesjährigen Ausflug «Ehre dem Alter» waren die Seniorinnen und Senioren der Gemeinde Vaduz ab Jahrgang 1945 und älter eingeladen. Das Ziel hiess Elm im Sernftal im Kanton Glarus. Elm liegt inmitten des Weltnaturerbes «Tektonikarena Sardona», auch «Glarner Hauptverschiebung» genannt, die in Elm gut sichtbar ist. Zudem trägt der Dorfkern die Auszeichnung «Dorfbild mit nationaler Bedeutung». Vom Bus aus war es auch möglich, bei der Dorfeinfahrt einen Blick auf das Martinsloch zu erhaschen.

Im Hotel Sardona liessen sich die Gäste eine Glarner Spezialität zum Mittagessen munden. Anschliessend hiess es wieder Abschied von Elm zu nehmen, denn es lockte eine Schifffahrt auf dem Walensee. Die sehr freundliche Mannschaft des Hotels – von der Rezeption über die Bedienung bis zum Koch waren alle vertreten – stellte sich zum Abschied an den Strassenrand, um zu winken und sich mit einer «Welle» zu verabschieden.

Während der Schifffahrt von Weesen nach Walenstadt entlang des – von der Fahrtrichtung her gesehen – linken Seeufers informierte der Kapitän über den Walensee und die Umgebung. Die Gäste erfuhren Interessantes über Quinten mit seinem milden Klima, Amden, das auf einer Sonnenterrasse über dem Walensee thront und über eine in den Berg gebaute Trasse erreichbar ist. Weiter erfuhren sie etwas über einen stillgelegten Steinbruch in der fast senkrecht abfallenden Wand hoch über dem See, um nur ein paar wenige Beispiele zu nennen.

Abends fanden sich die Ausflügler im Vaduzer-Saal zum gemütlichen Ausklang beim Abendessen ein und trafen dort mit jenen Seniorinnen und Senioren zusammen, die sich nur für die Teilnahme am Abendprogramm entschieden hatten. Durch den Abend führte Hansrudi Sele von der Seniorenkommission. Traditionellerweise ehrte der Bürgermeister die älteste Teilnehmerin und den ältesten Teilnehmer mit einem Geschenk. Dies waren Herta Batliner (Jahrgang 1912) und Ernst Klee (Jahrgang 1920). Ruth Gmeiner feierte ihren Geburtstag und durfte die Glückwünsche und ein Geschenk des Bürgermeisters sowie ein gesungenes «Happy Birthday» der Anwesenden entgegennehmen.

Zauberer Danini, der mit seiner Tischzauberei während des Essens für Staunen sorgte und zum Abschluss mit seiner Assistentin eine Show auf der Bühne zeigte, «verzauberte» alle, wie dies Hansrudi Sele schon bei der Begrüssung voraussagte. Die Santa Merta Musikanten spielten anschliessend zum Tanze auf und allen Pessimisten zum Trotz wagten sich etliche Paare auf die Tanzfläche.

Für die im Januar 2009 neu gegründete Seniorenkommission war die Organisation des «Ehre dem Alter»-Tages die erste Aufgabe. Sie wurde von den sechs Kommissionsmitgliedern Susanne Eberle-Strub, Susanna Kranz, Hetty Hasler, Elsa Schreiber, Hansrudi Sele und Norbert Vogt bravourös gemeistert.

GEMEINDE VADUZ LÄDT ZUR JUNGBÜRGERFEIER

Am Freitag, 18. September 2009, lud die Gemeinde Vaduz den Jahrgang 1991 zur Jungbürgerfeier ein. Ein Apéro im Rathaus, spannende Bowling-Wettkämpfe und ein gutes Abendessen im Mansion standen auf dem Programm.

Bürgermeister Ewald Ospelt begrüsste die zahlreich erschienenen Jugendlichen im Rathaus. In seiner kurzen Ansprache schilderte er den Jugendlichen die Geschichte des Rathauses – wie früher noch Teile davon untervermietet wurden, weil die Verwaltung nicht alle Räume benötigte – und gab ihnen Informationen zu den Sitzungen des Gemeinderats. Dieser tagte im Jahr 2008 siebzehn Mal und bearbeitete dabei 460 Traktanden.
Bevor dann der Kurzfilm «Vaduz – Lebensraum mit Perspektiven» gezeigt wurde, dankte Ewald Ospelt dem Jugendrat von Vaduz, welcher den Abend organisiert hatte, für sein tolles Engagement und rief gleichzeitig die Jungbürger dazu auf, auch an der Zukunft von Vaduz mitzuarbeiten.
Mit einem Bus ging es dann weiter ins Bowlingcenter nach Buchs, in welchem dann die Jugendlichen und Gemeinderäte in mehreren Gruppen um den Tagessieg «kämpften».
Dabei liess Marc Kovac mit 167 Punkten nicht nur alle Gemeinderäte weit hinter sich, sondern auch sämtliche Altersgenossen. Zusammen mit Marc sicherten sich Dominik Kind mit 152 und Simon Felder mit 140 Punkten die Gutscheine im Gesamtwert von CHF 300.–.
Im Bus ging es dann wieder zurück nach Vaduz ins Restaurant Mansion, in welchem der Abend nach einem sehr guten «Znacht» den Ausklang fand.

Alle Volljährigen der Gemeinde Vaduz, Jahrgang 1991

Bargetze Luca, St. Martinsweg 4 • Beck Isabell, Mitteldorf 26 • Beck Katja, Schaanerstrasse 41; Becker Damian, Meierhofstrasse 47 • Brogle Manuel, Werdenbergerweg 15 • Cigler Simon, Landstrasse 105 • Da Silva Fernandes Andre, Lochgass 1 • Da Silva Fernandes Filipe, Lochgass 1 • De Marco Manuel, Landstrasse 61 • Di Silvestre Jennifer, Jägerweg 5 • Dilixiati Maierhaba, Schalunstrasse 15 • Erkoeseoglu Cengiz, Egertastrasse 31 • Fabian Jennifer, Jägerweg 7 • Felder Simon, Schwefelstrasse 28 • Flegaric Maria-Theresia, Landstrasse 115 • Frick Klara, Egertastrasse 18 • Frommelt Constantin, Iratetsch 7 • Gassner Michael, Bartlegroschstrasse 19 • Hasdemir Batuhan, Meierhofstrasse 19 • Hasler Florin, Mitteldorf 29 • Heeb Carmen, Herrengasse 15 • Jakob Patrick, Bangarten 25 • Kind Dominik, Egertastrasse 28 • Kocatas Ferhat, Dammweg 4; Korody Kornel, Neugasse 3 • Kovac Marc, Dammweg 2 • Kurt Mustafa, Immagass 1A • Lama Cornejo Luis, Meierhofstrasse 19 • Lang Nicole, Landstrasse 102 • Langenbahn Nora, Dr. Grass-Strasse 6 • Maach Caroline, Landstrasse 70 • Marques Maia Stefan, Pflugstrasse 22 • Meier David, Pradafant 20 • Meier Gabriel, Pradafant 20 • Meier Stefan, Schimmelgasse 5 A • Niedermann Fabian, Hasenweg 5 • Nigg Sabrina, Am Irkales 1 • Noser Emanuel, Schützengasse 8 • Ospelt Christian, Altenbach 24 • Ospelt Sebastian, Im Gässle 8 • Parhammer Sandra, Hintergass 9 • Real Elena, Dr. Grass-Strasse 6 • Risch Marcel, Kornweg 8 • Röckle Kevin, Pradafant 28 • Saler Patrick, Alvierweg 9 • Samardzic Adina, Lettstrasse 23 • Scotece Giovanni, Auring 61 • Seger Larissa, Austrasse 34 • Sele Lisa, Brandiserweg 3 • Sieradzki Damian, Austrasse 30 • Sikanjic Tatjana, Birkenweg 7 • Sirko Ivana, Schinderböchel 3 • Spitz Janine, Austrasse 11 A • Stranzl Susanna, Im Gässle 12 • Strobel Melanie, Schaanerstrasse 78 • Thöny Sandro, Arnikaweg 11 • Vaccaro Vincenzo, Bartlegroschstrasse 47 • Van Overberghe Lucas, Schalunstrasse 33 • Verling Sebastian, Am Irkales 4 • Vilar Sambade Yonathan, Fürst-Franz-Josef-Str. 22 • Wyttenbach Viviane, Am Irkales 9 • Yamchamay Linda, Im Gässle 12 • Zeller Laura, Vaistligasse 8

«DIE NACHWELT MUSS MEINE LEISTUNGEN BEURTEILEN»

Ein Gespräch mit dem ehemaligen Landesplaner Walter Walch

Walter Walch war Landesplaner und Leiter des Liechtensteinischen Hochbauamtes. Ende März 2007 ging der visionäre dipl. Architekt ETH nach 39 Jahren in den Ruhestand. Einblick hat sich mit dem 67-jährigen Pensionisten unterhalten.

Als Vaduzer Bürger am 24. März 1942 in Schruns, Montafon, geboren, hat Walter Walch nach dem Besuch des Gymnasiums in Bludenz von 1960 bis 1965 an der ETH in Zürich Architektur studiert. Viel zu kurz, wie er sagt. Von 1966 bis 1968 war er wissenschaftlicher Mitarbeiter des Instituts für Orts-, Regional- und Landesplanung der ETH. Dabei kam er im Zuge eines Auftrages betr. die Landesplanung auch beruflich mit dem Land Liechtenstein in Berührung.

Aus vier Jahren wurden fast vierzig Jahre

Neben Architekt Hans Rheinberger und anderen Interessierten hat 1968 auch der liechtensteinische Staat, damals unter Regierungschef Gerard Batliner, bei Walter Walch angeklopft und angefragt, ob er die Stelle als Landesplaner und Mitarbeiter beim Bauamt antreten möchte. Etwas unsicher kontaktierte Walter Walch seinen Götti Noldi Frick und fragte ihn, ob er dem Ruf folgen soll. «Ja, nimm die Stelle an. Aber nur für etwa drei bis vier Jahre. Danach musst du in die Privatwirtschaft wechseln.» Walter Walch hat den Rat befolgt. «Allerdings», schränkt er mit einem Schmunzeln ein, «aus den drei bis vier Jahren wurden fast vierzig Jahre.»

Landesplaner und Mitarbeiter des Hochbauamts

Als Walter Walch 1968 seine Stelle beim Land Liechtenstein antrat, war er als Landesplaner einerseits direkt der Regierung unterstellt und andererseits als Mitarbeiter des Bauamts dem damaligen Leiter Karl Hartmann. Die Landsplanung bezeichnet Walter Walch als gesellschaftspolitische und staatspolitische Daueraufgabe. «Als die Landesplanung 1968 erstmals konkret angepackt wurde, war vieles noch einfacher. Damals haben die Menschen einem Amtsleiter oder Regierungschef noch geglaubt. Gespräche waren zu jener Zeit effizient und lösungsorientiert», erinnert sich Walter Walch. «Es war klar, um ein Beispiel zu nennen, dass niemand ausserhalb der Bauzone ein Haus erstellen darf. Eine entsprechende Entscheidung mit Rechtsmittelbelehrung umfasste damals eine Seite. Heute sind es deren dreissig.»

Gott und die Welt einzoniert

Nach fast vierzig Jahren, in denen sich Walter Walch der Landesentwicklung und Raumplanung gewidmet hat, zieht er eine durchzogene Bilanz: «Das Land ist noch nicht vollständig ‹missioniert›! Es wurde zwar viel erreicht, aber es gibt immer noch viel zu tun.» Walter Walch ist überzeugt, dass die Ursache für die räumliche Fehlentwicklung in der extensiven Bauzonenentwicklung liegt. «Alle Zonenpläne vor und nach 1968 waren und sind viel zu gross

dimensioniert. Vor allem hat man damals ohne Bedarf ‹Gott und die Welt› eingezont. Die Folge davon sind Streusiedlungen mit extremem Individualverkehr. So haben wir heute eine landesweite Bauzone, die für ca. 100'000 Menschen Platz bietet. Und Rückzonierungen sind politisch nicht machbar, wie man weiss.»

Jeder will individuell Auto fahren können

Der Verkehr ist ein weiteres Problem, das Walter Walch Kopfzerbrechen bereitet: «Wenn die Entwicklung so weiter geht, bricht unser Verkehrssystem bald einmal zusammen. Jeder will individuell fahren können, doch keiner will die Auswirkungen des Verkehrs auf unser Land und auf unsere Umwelt tragen.» Walch ist überzeugt, dass die Stimmbürger sowohl mit der Ablehnung der Umfahrungsstrasse Mitte der Siebzigerjahre als auch mit der Ablehnung des Raumplanungsgesetztes im Jahr 2002, welches vernünftige Leitplanken für eine geordnete Raumentwicklung gesetzt hätte, grosse Chancen für die Zukunft Liechtensteins vertan haben: «Mit diesem zeitgemässen Raumplanungsgesetz hätten wir die Entwicklung unseres Landes langfristig besser lenken können.»

Grenzenlos

Raumentwicklung beschränkt sich nicht nur auf Liechtenstein, davon ist Walter Walch überzeugt: «Sie ist eine grenzüberschreitende Aufgabe. Denken wir an den Alpenrhein, der durch vier Länder fliesst, an die vielen Pendler, an die Berufsschulen in der Nachbarschaft, die Abfall-Verbrennungsanlage oder an die Autobahn jenseits des Rheins, ohne die unser Verkehr schon längst zusammengebrochen wäre. In all diesen Bereichen gilt es den Blick über die Grenzen zu werfen, regional zu planen und zu handeln.»

Visionen fehlen

Auch den Hochbau, sozusagen das zweite Standbein von Walter Walch, sieht der Visionär im Hinblick auf die Zukunft mit kritischen Augen: «Jahrelang wurde das Bau- und Planungsgesetz diversen Teilrevisionen unterzogen, aber wir haben bis heute immer noch das Baugesetz von 1947. Am 1. Oktober tritt nun ein völlig neues Baugesetz in Kraft. Man hat sich sicherlich bemüht, aber Visionen fehlen! Wir bräuchten dringend ein neues Planungs-und Baugesetz, um der prosperierenden Entwicklung Liechtensteins besser gerecht zu werden.» Dennoch gesteht Walter Walch ein: «Aber jedes Gesetz ist nur so gut wie sein Vollzug. So gesehen kann man selbst aus einem wenig befriedigenden Gesetz etwas herausholen.»

1968 bestand ein Nachholbedarf

1968 konnte Walter Walch seinen Vorgesetzten Karl Hartmann in vielerlei Hinsicht entlasten, indem er einen Teil seiner Aufgaben übernahm. Seitdem wurde eine ganze Reihe von öffentlichen Hochbauten realisiert, entsprechend hat das Arbeitsvolumen zugenommen. Walch: «Es bestand ein gewisser Nachholbedarf. In jenen Jahren entstand das Postgebäude in Vaduz, das Gymnasium Mühleholz und viele andere Bauten der öffentlichen Hand. Das damalige Bauamt, und seit 1986 das Hochbauamt, war aber nicht allein für die staatlichen Bauten zuständig, das Aufgabengebiet umfasste auch die Denkmalpflege, die Archäologie, das Baurecht, um nur einige Bereiche zu nennen.»

Der gute Bau ist nach wie vor die Ausnahme

Walter Walch trat stets für eine kluge, Boden sparende und wirtschaftsfreundliche Raumplanung ein. Dazu zählt auch die verdichtete Bauweise mit hoher architektonischer Qualität. «Insbesondere privat sind gute Bauten nach wie vor die Ausnahme! Das Einfügungsgebot hat sich im allgemeinen Siedlungsbrei noch lange nicht durchgesetzt.» Doch Walch differenziert: «Die oft kritisierten Architekturwettbewerbe haben sich positiv auf öffentliche und private Bauten – und damit insgesamt auf die Entwicklung der Architektur im Land – ausgewirkt. Heute baut man (meist) nicht mehr nur etwas!» Und weiters: «Gute Bauten wirken sich auf die Siedlungsqualität und damit auf die Lebens- und Erholungsqualität aus.»

Liechtenstein ist gebaut

«Heute», und das habe Walter Walch oft gesagt, «sind die öffentlichen Bauten in Liechtenstein gebaut. Nun gilt es, das Geld – auch wenn es weniger wird – sinnvoll für deren Unterhalt einzusetzen. Wir müssen die Bausubstanz gut unterhalten, vernünftig bewirtschaften und weiterentwickeln.»

Erfolge und Abfuhren

Walter Walch ist ein kritischer Geist, der vor Ideen und Visionen sprüht und dessen Schaffenskraft selbst im Ruhestand noch immer nachwirkt. Er hätte noch so vieles zu sagen, zu verändern, zu planen... Zusammenfassend meint er: «Die 40 Jahre waren höchst spannend! Mit Hilfe der vielen Regierungen, die ich erlebt habe, konnte ich etliche Erfolge erzielen, musste aber auch einige Abfuhren einstecken. Letztlich muss die Nachwelt meine Leistungen beurteilen.»

HÄNGEGLEITER FEIERN JUBILÄUM

Jubiläum für die Hängegleiter. Der Gleitschirmclub Vaduz feiert in diesem Jahr sein 20-jähriges Jubiläum und der Dachverband sein 30-jähriges Bestehen.

Deltaclub Vaduz
gegründet: 1976
Mitglieder: 27

Gleitschirmclub Vaduz
gegründet: 1989
Mitglieder: 90

Liechtensteiner Hängegleiter Verband
gegründet: 1978
Mitglieder: 116

Weitere Informationen unter www.gleitschirmclubvaduz.li

Sowohl beim Deltasegler als auch beim Gleitschirm ist der Pilot unter dem tragenden Flügel eingehängt. Daher werden beide Sportarten als Hängegleiter bezeichnet. Während bei den Deltas der Flügel durch die Konstruktion starr ist, erreicht der Gleitschirm nur durch den Fahrtwind sein gestrecktes Profil. Besonders die leichteren Gleitschirme fanden schnell Anhänger, die 1989 den Gleitschirmclub Vaduz (GCV) gründeten.
Während sich der vor 33 Jahren gegründete Deltaclub Vaduz (DCV) zu einem Club mit 27 Mitgliedern entwickelte, erfreut sich der GCV eines großen Zulaufs von jungen Piloten und zählt 90 Mitglieder. Der DCV und der GCV unterhalten in Liechtenstein eigene gepachtete Start- und Landeplätze auf Bargella, Foppa, am alten Tunnel, in Vaduz und in Triesen. Die daraus erwachsenen Kosten werden aus den Clubkassen finanziert. Beide Clubs sind Mitglieder des Liechtensteiner Hängegleiter Verbandes (LHGV).

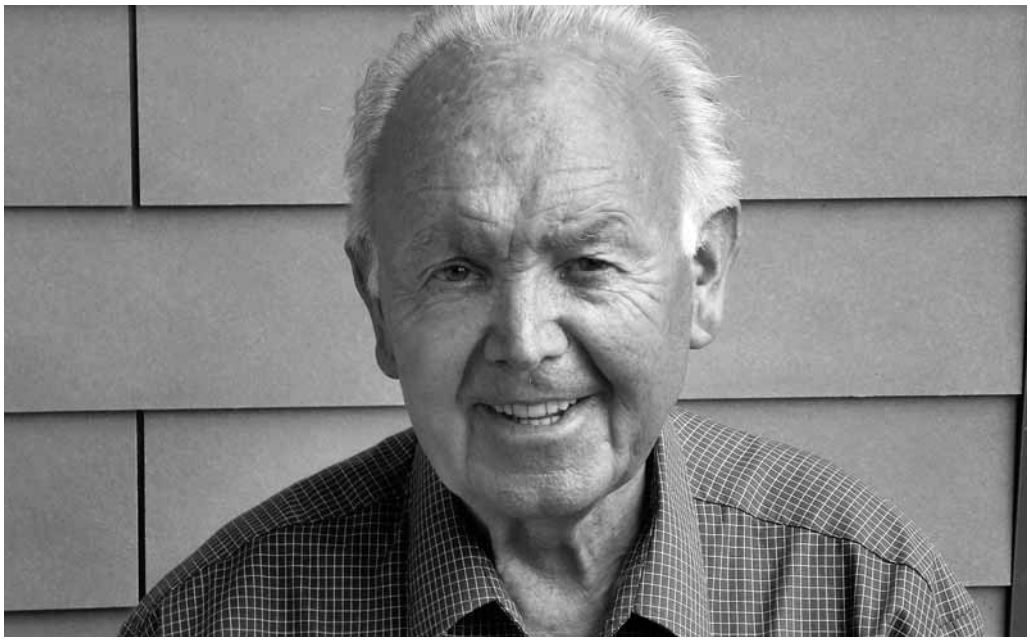
Entwicklung zum Leistungssport

Zum Aufkommen der Hängegleiter haben besonders der Amerikaner Mike Harker und der Kanadier Domine Jailbert mit ihren Geräteentwicklungen beigetragen. Auch in Liechtenstein – wie im übrigen Europa – fieberten viele Sportler einem Flugerlebnis als Pilot eines Hängegleiters entgegen. Für den Start geeignete Berge gibt es in Liechtenstein und so wurde bereits 1976 der DCV gegründet. Im selben Jahr fand im österreichischen Kössen die erste offizielle Weltmeisterschaft der Deltapiloten statt. Um an den Start gehen zu können, benötigte jeder Teilnehmer eine internationale Sportlizenz, wie dies auch bei anderen internationalen Sportanlässen üblich ist. Um liechtensteinischen Piloten die Teilnahme an Weltmeisterschaften zu ermöglichen und der wachsenden Zahl der Piloten eine entsprechende Infrastruktur anbieten zu können, wurde 1978 der Liechtensteiner Hängegleiter Verband (LHGV) gegründet, der heute aus dem Delta- und dem Gleitschirmclub mit insgesamt 116 Mitgliedern besteht. Der LHGV ist Mitglied des internationalen Luftsportverbandes FAI.

Sicherheit

Im Liechtensteiner Luftraum gelten die Vorschriften des schweizerischen Bundesamtes für Zivilluftfahrt (BAZL). Obwohl die ersten Piloten der Deltasegler und auch die ersten Piloten der Gleitschirmszene ohne Ausbildung und nur durch Probieren und Üben zu ihrem Pilotenschein gelangten, mussten glücklicherweise keine gravierenden Unfälle von Clubmitgliedern verzeichnet werden. Bis heute hat sich der Hängegleitersport dank einer guten Ausbildung, eines geregelten Flugbetriebs und der Sicherheit der Fluggeräte von einer Randsportart zu einem sicheren, etablierten Leistungssport entwickelt.

«ALT-BÜRGERMEISTER» FEIERT DEN 75. GEBURTSTAG



Am 6. September dieses Jahres feierte der ehemalige Vaduzer Bürgermeister Arthur Konrad bei bester Gesundheit zusammen mit seiner Gattin Ingrid den 75. Geburtstag. 1934 als erstes Kind der Eheleute Rudolf Konrad und Regina Konrad, geb. Seger, geboren, wuchs er auf dem elterlichen Bauernhof an der Äulistrasse auf, wo er schon früh als ältestes seiner Geschwister Irma, Adolf und Rudolf in der Landwirtschaft mithelfen musste. Nach dem Besuch der Primar- und der Realschule in Vaduz absolvierte er erfolgreich die Lehre als Schriftsetzer in Vaduz und bildete sich in diesem Beruf während sechs Jahren in der Schweiz weiter.

1961 kam Arthur Konrad zurück nach Liechtenstein und wurde als Leiter der Zeitungsabteilung Druck «Liechtensteiner Volksblatt» bei der Druckerei Gutenberg AG in Schaan angestellt. In diese Zeit (1965) fällt auch die Heirat mit seiner Gattin Ingrid. 1974 wurde Arthur Konrad zum Redaktor des «Liechtensteiner Volksblattes» bestellt.

Mit der Wahl in den Gemeinderat begann für Arthur Konrad 1972 eine politische Karriere, die er zu jenem Zeitpunkt überhaupt nicht ins Auge gefasst hatte. Nach sieben Jahren als Präsident des Gemeindeschulrates und ab 1975 als stellvertretender Bürgermeister stellte er sich 1978 nicht mehr als Gemeinderatskandidat zur Verfügung, um sich vermehrt seiner Familie und seinem Beruf als Redaktor widmen zu können. Die «Pause» dauerte dann jedoch nur kurze Zeit. Der amtierende Bürgermeister Hilmar Ospelt stellte sich als Regierungschef-Stellvertreter in den Dienst des Landes und Vaduz brauchte einen neuen Bürgermeister. Arthur Konrad folgte dem «Ruf seiner Heimatgemeinde» und nahm die Verantwortung der Kandidatur an. Seinem Naturell entsprechend wollte er seine Freunde nicht enttäuschen. Im Sommer 1980 wurde Arthur Konrad glanzvoll in das höchste Amt gewählt, das Vaduz zu vergeben hat. Zu diesem Zeitpunkt hat niemand geahnt, auch er selbst nicht, dass er erst 1995 als verdienter Bürgermeister mit der bis anhin längsten Amtszeit als vollamtlicher Vaduzer Bürgermeister abtreten würde.

Nach seinem verdienten Rücktritt und bald 25 Jahren verantwortungsvollen Wirkens im Dienste der Gemeinde Vaduz verlieh S.D. Fürst Hans-Adam II. von und zu Liechtenstein 1997 Arthur Konrad das «Ritterkreuz des Fürstlich-Liechtensteinischen Verdienstordens». Sein endgültiger Abschied von allen öffentlichen Ämtern war aber immer noch nicht vollzogen. 1998 wurde er zum Vermittler gewählt und übernahm im selben Jahr auch den Vorsitz im Regelungsausschuss im Hinblick auf die Bildung einer Bürgergenossenschaft. 1997 bis 2001 amtierte er auch als Aufsichtsratspräsident der Liechtensteinischen Gasversorgung und gehört seit 2002 deren Verwaltungsrat an. Heute, nach mehr als einem halben Leben in der Öffentlichkeit, geniesst Arthur Konrad mehr und mehr seine freie Zeit und freut sich mit seiner Frau Ingrid auf erholsame Stunden im Garten und viele noch anstehende Reisen. Aber auch die Enkelkinder fordern immer wieder ihr Recht auf Zuneigung und Aufmerksamkeit, sodass im Hause Konrad die Ruhe nicht vollends einkehrt. Die Gemeinde Vaduz wünscht dem Jubilaren alles Gute und noch viele glückliche Jahre bei guter Gesundheit im Kreise seiner Familie.

GLÜCKWÜNSCHE ZUM GEBURTSTAG

Wir gratulieren den Jubilaren recht herzlich und wünschen alles Gute, Gesundheit und viel Lebensfreude.

Zum 101. Geburtstag

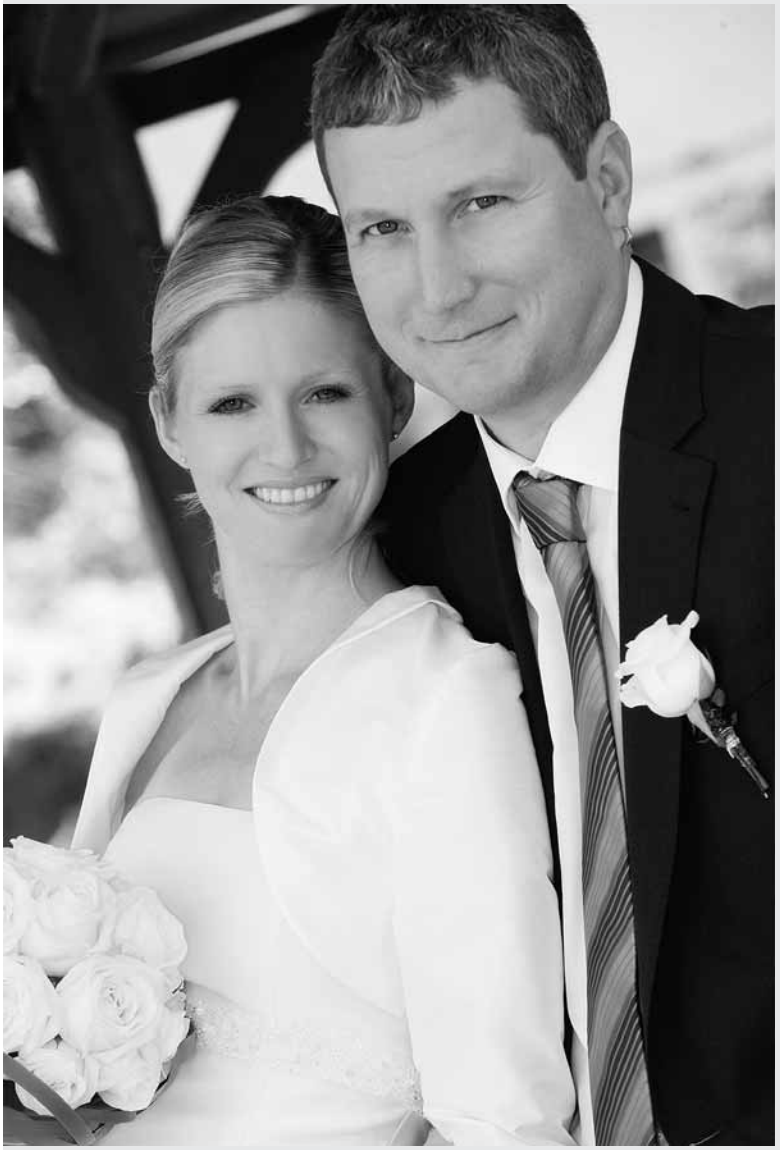
Am 19. August feierte Regina Foser den hohen Geburtstag von 101 Jahren. Bürgermeister Ewald Ospelt besuchte die Seniorin im Betagtenwohnheim St. Florin in Begleitung von Margrit Gassner (l.) und Barbara Beck (r.).

Den 90. Geburtstag feierte Franziska Ospelt, Betagtenwohnheim St. Florin, am 18. September. Ariane Renz (l.) und Irmgard Müller (r.) vom Trachtenverein überbrachten zusammen mit dem Bürgermeister die Gratulationswünsche.

HERZLICHEN GLÜCKWUNSCH ZUR VERMÄHLUNG

Hilda Falk, Betagtenwohnheim St. Florin, beging ihren 90. Geburtstag am 20. September. Vize-Bürgermeisterin Alice Hagen-Ospelt (2. v.l.) besuchte sie in Begleitung von Elisabeth Lampert (l.) und Gisela Biedermann (r.).

Adolf Hemmerle, Betagtenwohnheim St. Florin, feierte am 27. September den 90. Geburtstag. Bürgermeister Ewald Ospelt stattete den Gratulationsbesuch in Begleitung der beiden Trachtenfrauen Gisela Biedermann (hinten Mitte) und Ariane Renz (r.) ab.



Am 5. September gaben sich Gemeinderat Patrik Vogt und Andrea Gabathuler in der Mariahilf Kapelle in Balzers das Jawort. Wir gratulieren recht herzlich und wünschen ihnen auf dem gemeinsamen Lebensweg viel Glück und Freude.

GRATULATIONEN ZUR GOLDENEN HOCHZEIT

Wir gratulieren herzlich zur Goldenen Hochzeit und wünschen weiterhin alles Gute auf dem gemeinsamen Lebensweg.

Vor 50 Jahren, am 8. August 1959, haben sich Kurt und Annelore Oehry, Neugasse 8, das Ja-Wort gegeben. Bürgermeister Ewald Ospelt stellte sich in Begleitung von Margrit Gassner (l.) und Mariella Sele (r.) vom Trachtenverein ebenfalls im Kreise der Gratulanten ein.

Pierre und Nelly Stalder, Schützengasse 6, feierten ihren 50. Hochzeitstag am 15. August. Margrit Gassner (l.)und Barbara Beck (r.) vom Trachtenverein begleiteten Bürgermeister Ewald Ospelt beim Gratulationsbesuch.

Am 5. September erfüllte sich für Kurt und Christina Schremser, Bangarten 13, das goldene Hochzeitsjubiläum. Bürgermeister Ewald Ospelt sowie die Trachtenfrauen Carmen Hemmerle (l.) und Madeleine Wolf (r.) gratulierten den Eheleuten recht herzlich.

PERSONALNACHRICHTEN

EINTRITTE

Wir heissen herzlich willkommen:

Nenning Alexandra
01. August 2009
Lernende Kauffrau

Risch Dajana
01. August 2009
Lernende Betriebsunterhalt

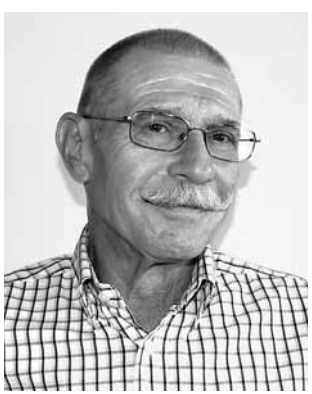
Beck Sven-John
01. August 2009
Lernender Betriebsunterhalt

Walser Alen
01. August 2009
Lernender Betriebsunterhalt

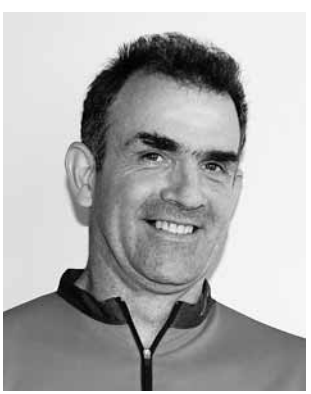
Sprenger Karin
01. September 2009
Reinigungsmitarbeiterin
Vaduzer-Saal

DIENSTJUBILÄEN

Wir gratulieren und danken für die langjährige Mitarbeit:



Ospelt Gebhard
01. August
Sekretär Kanzlei
25 Dienstjahre



Voumard Philippe
01. August
Mitarbeiter Forst
20 Dienstjahre

Gehrig Paul
16. August
Mitarbeiter Vaduzersaal
10 Dienstjahre

Sochin Julia
23. August
Mitarbeiterin Camäleon
5 Dienstjahre

PRÜFUNGSERFOLG

Wir gratulieren herzlich zur bestandenen Diplomprüfung:

Sele Ulrike *Sachbearbeiterin Personaldienste, hat die Prüfung zur Personalassistentin erfolgreich bestanden.*

RÜCKBLICK AUF DIVERSE VERANSTALTUNGEN IN VADUZ

Gute Besucherzahlen verzeichneten die Organisatoren beim Filmfest vom 12. bis 28. Juli auf dem Rathausplatz.

Auch das Beachvolleyball-Turnier vom 6. bis 9. August auf dem Rathausplatz war ein Publikumsmagnet.

Am 15. August lockten die Aktivitäten zum Volksfest anlässlich des Staatsfeiertages sehr viele Besucher ins Städtle.

Kulinarische Köstlichkeiten, von Starköchen zubereitet, liessen sich die zahlreichen Besucher beim Herbstkochfest am .5 September munden.

Echte Folklore kann jeweils beim Alpabtrieb erlebt werden. Dieses Jahr fand er am 5. September statt.

Am 12. September führte die Sportkommission den Spiel- und Sporttag im Rheinpark Stadion durch.

INHALT

02 **03** *Editorial*

04 **05** *Im Porträt: Daniel Beck, Leiter Gemeindepolizei*
Thomas Ospelt, Leiter Forstdienst

06 **07** *Zwischenbericht Neubau Verwaltungsgebäude*
Richtplan 2010-2030 der Öffentlichkeit vorgestellt

08 **09** *Parkplatzbewirtschaftung*
Ab 2010 Shuttlebetrieb vom Rheinpark Stadion ins Zentrum

10 **11** *Alte Rheinbrücke Vaduz-Sevelen wird saniert*
Erweiterung des Friedhofes mit Urnennischen

12 **13** *Lichtemissionen reduzieren*
Neues Studentenwohnheim für die Hochschule

14 **15** *Beitrag für Fotovoltaik-Anlagen angepasst*

16 **17** *Camäleon – Standbeine der offenen Jugendarbeit*
Vor 20 Jahren ...

18 **19** *Rachel Guerra verabschiedet sich*
Roland Repnik, neuer Schulleiter Primarschulen Vaduz

20 **21** *Politik aus Frauensicht – das Rundtisch-Interview*

22 **23** *Weihnachten in Vaduz*
Jahreskonzert der Harmoniemusik
Weihnachtskonzert Trachentenchor

24 **25** *Herbstkonzert MGV-Sängerbund*
Bazar des Frauenvereins
Simon Hemmerle im Rathaus empfangen
Informationsnachmittage der Zivilschutzgruppe SVT

26 **27** *Vaduzer Jahrmarkt*
Herbsttreffen – Senioren treffen Bürgermeister und Vorsteher
Den Giessen mit allen Sinnen erlebt

28 **29** *Das Erbprinzenpaar zu Besuch in Vaduz*

30 **31** *Ausflug nach Elm mit Schifffahrt auf dem Walensee*

32 **33** *Jungbürgerfeier*

34 **35** *Im Gespräch mit Walter Walch, dem ehemaligen Landesplaner*

36 **37** *Hängegleiter feiern Jubiläum*
75 Jahre Arthur Konrad

38 **39** *Glückwünsche zum Geburtstag*
Gemeinderat Patrik Vogt: Glückwunsch zur Vermählung

40 **41** *Gratulationen zur Goldenen Hochzeit*
Personalnachrichten

42 **43** *Rückblick auf diverse Veranstaltungen in Vaduz*